

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

79 (5.4.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-697548](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-697548)

Die... mit Rücksicht...
Sonn- und Feiertage...
durch die Post bezogen...
Bestellgeld...
Man abonniert bei allen Post-
anstalten, Oldenburg...
Expedition Peterstraße 4.
Anspruchsschluss Nr. 44.

Nachrichten

Zustate finden die...
Bereitung und...
das... Oldenburg...
Seite 15...
Annoeren...
Oldenburg: Annoeren-Expe-
dition v. J. Wittmer, Motiens-
straße 1, und W. B. Cordes,
Dorenstr. 5. Zwischenbahn: O.
Sandhede, sowie sämtliche
Annoeren-Expeditionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 79.

Oldenburg, Dienstag, den 5. April 1904

XXXVIII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser besuchte am Sonnabend Zaornina und kehrte dann nach Messina zurück.

Am 7. d. M. wird eine weitere Anzahl von Intendanten- und Eisenbahnbeamten nach Sibmesia entsandt werden.

Der liberale Reichstagsabgeordnete Schrader, Führer der Freil. Vereinigung, feierte gestern seinen 70. Geburtstag.

In Nürnberg wurde in Verbindung mit dem dortigen internationalen Schulhygiene-Kongress eine Schulhygiene-Ausstellung eröffnet.

Der Zusammenstoß der englischen Expedition mit den Tibetern bestand in zwei blutigen Gefechten.

Die holländischen Truppen in Afghin haben mit den Eingeborenen ein siegreiches Gefecht gehabt.

Die letzten Königsüberbringer sind auf Drängen der Großmächte jetzt endlich aus den militärischen Postämtern entfernt.

Sozialpolitische Rundschau.

Anfang April.

(Nachdruck verboten.)

(Gewerbeamt in Baden. — Ein zweites Laif-Rafelwerk in England. — Neue Gesetze in Frankreich. — Sonntagsruhe in Italien. — Sitte in Desterreich. — Kantonale Sozialpolitik in der Schweiz.)

A. R. In Deutschland ist der Reichstag, in dem meisten Einzelstaaten die Landtage in die Ferien gegangen. In der parlamentarischen Welt finden daher die jetzt erscheinenden Fabrikinspektionsberichte leichter die ihnen gebührende Würdigung. Bereits vor einigen Wochen ist als erster der laperische Bericht, in diesen Tagen der badische erschienen. Der letztere ist, solange Wörtschöffer die Inspektion leitete, der inhaltreichste und wertvollste sämtlicher Berichte gewesen. In den Berichten seines Nachfolgers Dr. Wittmann, der 1902 zum erstenmal für den Verstorbenen vertrat, zeigt sich das ehrliche Bestreben, in die Fußstapfen des Vorgängers zu treten. In dem vorliegenden Bericht ist ein überreiches Tatsachenmaterial mit epulischem Fleiß zusammengetragen, seine Durcharbeitung läßt noch in mancher Beziehung zu wünschen übrig. Die Zahl der Fabriken betrug in Baden im Berichtsjahre 8889 mit 108.590 Arbeitern. Sehr hoch ist der Anteil der jugendlichen Arbeiter an der Gesamtzahl. Es waren in 84,6% der Betriebe 15.950 oder 8,2% der Gesamtarbeiterschaft beschäftigt. In diesen Ziffern kommt, wie der Bericht ausführt, die Tendenz der Industrie, sich bei Zeiten der billigen jugendlichen Arbeitskraft zu versichern, deutlich zum Ausdruck. Diese wenig erfreuliche Entwicklung macht sich auch darin geltend, daß in kritischen Geschäftszeiten fast überall von Entlassungen zunächst die älteren und besser gelohnten Arbeiter betroffen werden, während Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter mit geringen Löhnen in ihrem Arbeitsverhältnis bleiben können. Der schädliche Einfluß der gewerblichen Arbeit auf jugendliche Arbeiter macht sich namentlich in Maschinenfabriken und Eisengießereien geltend, wo jene häufig auf geistliche angestrengt werden. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiterinnen betrug 51.672, d. h. gegen die Ziffer des Vorjahres eine Vermehrung von 0,56%. Der Bericht führt eine Reihe von Fällen an, wo Werkmeister sich in fittlicher Beziehung gegen die ihnen unterstellten Mädchen vergingen, und schlägt, an Stelle der männlichen weibliche Aufsichtspersonen vor, die in einer Anzahl von Betrieben bereits mit gutem Erfolge Verwendung finden. Mit der fortschreitenden Besserung der wirtschaftlichen Lage ist in den meisten Industriezweigen die Beschäftigung der Arbeiter wieder eine normale geworden, die meisten Arbeitszeitverlängerungen haben ein Ende gefunden. Besondere Beachtung fand eine übermäßige Ausnutzung der Arbeitskräfte, wobei die Gewerbeinspektion sich zum Einschreiten genötigt sah. Auf der anderen Seite führt der Bericht Beispiele an, in denen bei Beachtung der täglichen Arbeit sowohl in Menge, wie in Güte nicht hinter der in der längeren Zeit geleisteten zurückblieb. Die Sonntagsarbeit ist namentlich in größeren Betrieben vielfach eingeschränkt worden und nur dort in größerem Umfang erhalten geblieben, wo der technische Produktionszweck dies erfordert. Geringe Fortschritte haben bisher die Arbeiterentschädigung gemacht, die nicht nur bei den Arbeitgebern, sondern auch bei den Arbeitern vielfach auf mangelndem Verständnis stehen. Es liegt dies zum Teil darin, daß von den Arbeitgebern die Gleichberechtigung der Arbeiter noch nicht praktisch anerkannt wird. Der Bericht bringt ferner eingehendere Untersuchungen über gesundheitsgefährliche Einflüsse, aus denen namentlich die Beobachtungen über Giftstoffe und Bleivergiftungen und Bleivergiftungen hervorgehoben sind. Endlich werden eine Anzahl Arbeiterbudgets angeführt, aus denen das Haushaltungsbudget eines Schmaragdler Uhrmachers für die Zeit von 1890 — 1903 besonders lehrreich ist. Gerade dieses

Gebiet verdient warm für weitere Bearbeitungen und Untersuchungen empfohlen zu werden.

In England tritt der Einfluß des russisch-japanischen Krieges am schärfsten zu Tage. Er hat selbst die Frage, ob Freihandel oder Schutzoll, die in den letzten Monaten das öffentliche Interesse fast allein beherrschte, von der Tagesordnung verdrängt. Die Bepredungen in der Presse haben fast ganz aufgehört, selbst die „Times“ widmet ihnen nur noch wenige Zeilen. Dabei haben auch verschiedene, auffällige Siege der Liberalen in bisher konservativ vertretenen Kreisen, z. B. zuletzt in Ost-Dorset, nicht das ihnen gebührende Interesse erregt. In Gewerkschaftskreisen erregt die Rechtsprechung der Gerichte bei Entschädigungsklagen der Arbeitgeber steigende Beunruhigung. Von neuem hat der oberste Gerichtshof eine schadenverlagspflichtig gegenüber einer Anzahl von Bergwerksbesitzern erklärt, die ihre Forderungen auf 150.000 Pf. besitzten. Der erhebliche Rückgang der Streiks im Jahre 1903 dürfte zum Teil mit auf diese Rechtsprechung zurückzuführen sein.

In Frankreich sind die Arbeitsräte nunmehr gesichert. Die Gründungsdekrete waren vor dem Staatsrat als staatsrechtlich unzulässig durch Revision angefochten worden. Dieser hat die Revision in einem ausführlich begründeten Urteil zurückgewiesen. Vom Kammer und Senat ist das Gesetz über die Stellenvermittlung angenommen worden, das den Gemeinden das Recht gibt, die privaten Vermittler gegen eine bestimmte Entschädigung zu entzinsen. Der Kriegsminister hat vom 31. März ab die Einführung des Neunfundentages für alle dem Kriegsministerium unterstehenden Werksstätten angeordnet. Das Gesetz Willeran-Gollard, welches für alle Betriebe, in denen Frauen und Kinder beschäftigt werden, eine Maximalarbeitszeit von 10 Stunden festsetzt, trat am 1. April in Kraft.

In Italien hat der ständige Ausschuss des italienischen Arbeitsamtes angeregt, die Gesetzentwürfe über den Arbeitsvertrag, über die ländlichen Schiedsgerichte, über die Beilegung und Vorbeugung von Landarbeiterausständen mit dem Reformvorschlag für die gewerblichen Schiedsgerichte in Einklang zu bringen. Ein Gesetzesentwurf über die Einführung der Sonntagsruhe wurde von der Deputiertenkammer, nachdem er am Tage vorher in öffentlicher Abstimmung angenommen worden war, in gemeinsamer Abstimmung abgelehnt. In Desterreich bleibt alles still. Die am 8. März erfolgte Gründung des Reichsrates hat die Besteuerung des politischen Lebens zu keiner Veränderung geführt. Das Handelsministerium will durch eine Spezialkommission des arbeitsstatistischen Amtes eine Enquete über Weiterentfaltungen durchzuführen lassen. In Wien wird eine tarifliche Regelung der Löhne im Schloßergewerbe angestrebt. In Ungarn hat der Ministerpräsident Graf Tisza die monatelang geführte Obstruktion im Abgeordnetenhaus niedergelegt, so daß nun ein geordnetes Arbeiten möglich wird. Den zahlreichen immer wieder vertagten sozialpolitischen Gesetzesentwürfen wird der endliche Friede zu gute kommen.

In der Schweiz wird der von der Bundesregierung eingeleitete Kampf gegen das Bleimeis in der Kantonalen angenommen. Wie in Zürich so hat auch der Regierungsrat von Schaffhausen die Verwendung von Bleimeis und anderen bleihaltigen Farben bei staatlichen Malerarbeiten zunächst für 2 Jahre verboten. In Zürich wird ein heftiger Kampf um Einführung des Sonntagsarbeitsverbotes geführt. Der Detailhandelsverband hat sich erneut mit einer Eingabe um völlige Sonntagsruhe an den Kantonsrat gemeldet. In St. Gallen ist ein neues Staatsfeuerergesetz geschaffen worden, durch das namentlich die Konsumvereine in erhöhtem Maße zu den staatlichen Abgaben herangezogen werden. Vom Volkswirtschaftsdepartement sind Erhebungen eingeleitet worden, auf welchem Wege die Lage der Arbeiter in der Stickereiindustrie gebessert werden könne. In Luzern hat der Große Rat das Wundstichgesetz für Verhängung der Todesstrafe auf das 20. Lebensjahr festgesetzt. Kinder unter 14 Jahren sollen nicht in gerichtliche Untersuchung gezogen werden dürfen. Endlich hat die Sektion Basel der Internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz dem Großen Rat eine Petition zur Revision des Arbeiterinnenbeschäftigungsgesetzes unterbreitet.

Ueber die Bedeutung v. Lettow-Vorbeckes als Militärchriftsteller

schreibt das „Mil.-Wohll.“ in seiner letzten Nummer: Gleich der erste Wurf war ein Meisterstück. „Der Krieg von 1904/7“, ein vierbändiges, man kann wohl sagen, monumentales Werk, begann schon 1891 zu erscheinen. Alle Vorzüge der Lettowförmigen Arbeiten treten in ihm in glänzendster Weise zu Tage; die Sorgfalt in der Beschaffung und Sichtung des archaischen Materials, die besondere Gabe, unter Beobachtung der historischen Methode zu sicherem kritischen Urteil zu gelangen und überall die großen Gesichtspunkte in den Vordergrund zu stellen, vor allem aber die Lebenskraft, die Logik und der Freimut der ganzen Darstellung, die auch da nicht verlagern, wo der hochpathetisch geführte Mann die schwerste Niederlage seines Vaterlandes zu schildern hat. Ein ganz besonderes Verdienst hat sich endlich v. Lettow in allen seinen Schriften dadurch erworben, daß er einer der

ersten von denen war, die das persönliche Element bei Beurteilung der Ereignisse in den Vordergrund stellten, der Rhythmus der Fährten und des Heeres nachgingen und in ihre einen der wichtigsten Faktoren für die Entwicklung der kriegerischen Handlungen erkannten.

So wird es erklärlich, daß schon der erste Band jenes Werkes: „Jena und Austerlitz“, gewaltiges Aufsehen erregte (1899 ist von ihm eine zweite, durchgesehene Auflage erschienen) und allseitig als eine nahezu abschließende, unier Wissen über jene Zeit unentbehrlich feststehende Arbeit betrachtet wurde. Bis 1898 folgten die weiteren Bände: „Preuzien und Lützel“, „Der Feldzug in Polen“ und „Pr. Eplau und Tilsit“. Nebenher gingen kleinere Aufsätze, so die französische Konstitution unter Napoleon I., die Beurteilung von Jena bis Prenslau, Beiträge zur Beurteilung Napoleons I., „Der Friede zu Tilsit“. Fürmähst, schon an sich eine gewaltige Arbeitsleistung in wenigen Jahren, deren wohl nur eine befürchtete und unanspruchsvolle, in der geistigen Tätigkeit allein Befriedigung findende Natur fähig war. Aber noch war die Geschichte des Krieges von 1806/7 nicht beendet, als ihr Autor schon ein neues umfassendes Werk in Angriff nahm. Von 1896 bis 1902 erschien in drei Bänden die „Geschichte des Krieges von 1866 in Deutschland“, wiederum eine bedeutende wissenschaftliche Leistung, wiewohl sich die historische Höhe der Ereignisse und der noch nicht geleistete Verfall mancher Archive eine volle Abklärung der Darstellung — wie der Verfasser auch selbst fühlte — wohl kaum schon gestattete.

Umsomehr war dies der Fall mit der dann sofort begonnenen neuen Arbeit, die nach Gottes Erlaubnis Lettows letzte sein, deren Vollendung er nicht mehr erleben sollte. Vor wenigen Wochen erschien als Teil des großen Unternehmens der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn, — der „Geschichte der Befreiungskriege“, der erste Band des dritten Abschnittes: „Napoleons Untergang 1815.“ Kein geringerer als der Mitarbeiter unserer Militärliteratur, General der Infanterie v. Borch, hat diese Arbeit eingehend gewürdigt. Daß das Werk von anderer Hand auf Grund des sicherlich von dem Verfasser schon gesammelten Materials recht bald vollendet werden möge, das ist unser aufrichtiger Wunsch. Es wird dann, wie alle vorher genannten und viele kleinere Schriften v. Lettows dazu beitragen, einem der bedeutendsten Militärchriftsteller unserer Zeit in weitem Bekanntheit ein ehrenvolles und dankbares Andenken zu sichern auf lange hinaus.

Intimes vom russischen Hofe.

Ein ungarischer Offizier, Graf Bay de Waga, der als päpstlicher Legat am spanischen Hof fungiert und auf einer längeren Reise Gelegenheit hatte, mehrere gekrönte Häupter zu interviewen, weiß in dem soeben erschienenen Heft von „Pearsons Magazine“ manches Interessante von diesen Interviews zu erzählen. Der Zar und seine Gemahlin empfangen den Grafen in einer kleinen Villa auf dem Gebiet des Palastes Peterhof bei St. Petersburg. Der prächtige Palast steht auf einem terrassenförmigen Hügel, der mit Statuen und Fontänen geschmückt ist, und unterhalb erstreckt der finnische Meerbusen seinen silbernen Spiegel dahin, wo in der mittleren Linie Kronstadt wie ein riesiges Kriegsschiff daliegt, das den Seezug nach St. Petersburg bemacht. Von dem Heim des Zaren in Alexandrowsky entwirft der Graf Bay de Waga folgende fesselnde Schilderung: Es hat keine lustigen Kuppeln, keine prächtigen Löre, keine staltliche „Cour d'Honneur“. Es ist eine einfache Villa, so wie man sie in der Nähe wohlhabender Handelsstädte sieht. Das Haus ist aus hellen, roten Ziegeln gebaut, hat einige freundliche Erker und kleine Terrassen. Sein Reich besteht in dem angenehmen Charakter und seine Schönheit in der Lage. Es liegt mitten auf einem grünen Hügel mit Meeressufer, von einem kleinen Blumenparterre umgeben, wo statt prächtiger Fontänen und Marmorstatuen farbenprächtige Blumen stehen: Rabatten von Lilien, Strohblumen, Wagn und wohlriechenden Erben bilden eine natürliche Baum und wohlriechenden Erben Schattierungen gegen den dunklen Hintergrund des Waldes. Die Kaiserin ist eine sehr staltliche Mutter. Ihre häuslichen Tugenden haben ihr die Achtung des ganzen Volkes gewonnen. Die Kinderstube hindert ganz nach englischer Weise eingerichtet; große Einfachheit in der Ausstattung, aber viel frische Luft und gute Wasserleitung. Das Kinderzimmer ist eine englische, die die kleine Welt nach strengen Grundsätzen bemacht und erzieht. Die Kaiserin ist so selbst als Steltin der Königin Viktoria nach denselben Prinzipien erzogen worden. Ordnung und Pünktlichkeit werden streng beobachtet, und die kleinen Großfürsten müssen ihren Pflichten sehr gewissenhaft obliegen; Lehrstunden, Erholungszeiten, Übungen, alles hat seine bestimmte Zeit. Die Tage werden von zahlreichen Pflichten ausgefüllt. Die Nahrung, die sie erhalten, ist höchst einfach und gesund, gemischt von Pfefferkuchen; sie besteht meist aus Suppe, Brot und Butter, Milch, Gemüse, ein wenig Fleisch und Fisch. Ebenso ist es mit der Kleidung; meist tragen sie peinlich saubere, weiße Baumwollkleider, aber ohne allen Schmuck. Sie verbringen viele Stunden des Tages am Meeresufer, und wenn sie umherrennen und lachen, Schläffer im Sande bauen und ihre Mutter umarmen, bieten

fe ein anmutiges Bild kindlicher Glückseligkeit. Der Zar empfing den Grafen in einem kleinen, beidseitig ausgeleiteten Raum mit einigen Stühlen, einer Chaiselongue und einem Schreibtisch. Das Zimmer war so klein, daß dort für die vorgeschriebenen drei Verbeugungen, die die Etikette verlangt, kaum noch Raum blieb. Ueber die Zukunft Rußlands sprach der Zar sehr ernst und betonte seinen Wunsch, den Frieden und die Wohlthat seines Landes zu befördern. Als er dem Grafen seine besondere Gastfreundschaft für die Reise durch Sibirien anbot, sagte der Graf, daß er lieber als schlichter Missionar an seinen Bestimmungsort zu reisen gedenke. Darauf sagte der Zar lächelnd: „Wenn Sie es nicht um Ihrer selbst willen annehmen, so doch um Ihrer Mutter willen; sie muß sich sehr ängstigen. Ich weiß von meinen eigenen Reisen her, wie hart es für Eltern ist, wenn sie durch tausende von Meilen von ihren Kindern getrennt sind. Ich schickte jeden Tag ein Telegramm, aber selbst dann wurde ich, wie sie litten. Es wird Ihrer Mutter ein Trost sein, daß Sie unter meinem Schutze sind, solange Sie in diesem Reich weilen.“ Zu diesem einfachen Empfang beim Zaren bildete der ceremonielle Empfang des Grafen bei der Kaiserin Witwe von China in Peking einen seltsamen Kontrast. In Peking ging er von Hof zu Hof, durch Menschenmengen, die Kleider in allen Farben des Regenbogens trugen, felsam gefiedelte Banner, glänzende Trophäen und Streifzüge, bis er zu den großen Hallen kam, in denen die in Blau und Gold gekleideten Mandarinen versammelt waren. Im letzten Gemach sah die Kaiserin auf einem hohen Thron. Es kam nicht gelegen worden, daß die Kaiserin Witwe von China ein achtzigjähriges Greislein hat. Sie ist fast 78 Jahre alt, sieht jünger aus und ihre feinen Gesichtszüge haben sich alle ihre Beweglichkeit erhalten. Die vierfache Stier, die starke Nase und der feste Mund sind die herausragendsten Gesichtszüge; aber ihren Charakter sieht man am besten an dem Juchten des Mundes und dem stehenden Blick. Nichts scheint ihr zu entgehen. Während des ganzen Empfanges verfolgte ihr so scharfer Blick jede Bewegung und prüfte jeden einzelnen für sich. Neben ihr saß der junge Kaiser, der nach Freiheit und Fortschritt strebte und dem das so gänzlich mißfiel. Jetzt scheint er moralisch und körperlich ein Wrack. Er saß unbehaglich in seinem Sessel, fast als ob er schlief. Wir blieben den ganzen Tag als Gäste Ihrer Majestät, wanderten in dem Wunderland ihrer Lieblingsgärten umher, gingen von Palästen zu Pagoden, von Tempeln zu Hallen. Alle waren Kleinodien chinesischer Kunst und zeigten Spuren mutwilliger Zerstörung durch die verbündeten Truppen.“

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Von der Kaiserreise.

Die Fahrt des Kaisers von Messina nach Taormina am Sonnabend wurde von immer schöner und wärmer werdendem Wetter begünstigt. Der „Sleipner“ fuhr der südländischen Küste entlang nach Taormina. Der Kaiser wurde von Bürgermeistern und den übrigen Behörden begrüßt. Die Stadt war festlich und farbenreich geschmückt. Es wurden Blumenpenden dargereicht. Die Bevölkerung drängte sich unter lebhaften Ovationen herzu. Der Kaiser und das Gefolge begaben sich zu Wagen nach dem griechischen Theater, welches der Kaiser auf einem Rundgang unter Führung des Professors Cajinas und des Direktors des Museums in Palermo eingehend besichtigte. Hierauf wurde auf der Terrasse des Hotels „Timeo“ das Frühstück eingenommen. Der Kaiser genoß hierbei bei sehr klarer Luft eine herrliche Aussicht über die ganze Landschaft bis zum Meere, dessen schneebedeckter Gipfel das Bild abschloß. Die Rückkehr des Kaisers erfolgte auf demselben Wege unter enthusiastischen Kundgebungen des Volkes. Auf der Rückfahrt nach Messina begegnete der „Sleipner“ dem italienischen Kriegsschiff „Danolo“, welches salutierte. Die „Hohenposten“ war zum Osterfest mit Palmen, blühenden Drangenzweigen und Zweigen von Nadelbäumen reich geschmückt.

— Prinz Maximilian zu Schaumburg-Lippe ist am 1. April in Abbazia gestorben. Die Leiche wird voraussichtlich nach Nachod übergeführt.

— Der Reichstagsabgeordnete Schrader, Vorsitzender des liberalen Wahlvereins, feierte gestern seinen sechzigsten Geburtstag. — Die liberale Presse widmet ihm ehrenvolle Artikel. Das „N.“ schreibt u. a.:

Ein trefflicher Mensch, ein edler Charakter, ein unermüdlicher Kämpfer für das liberale Ideal, so sieht Karl Schrader vor uns; so haben ihn auch allmählich viele Volkstheile, die nach vom liberalen Geiste beherzt sind, anerkennen lassen. Was ihm die Herzen gewann und immer auch neu gewinnt, das sind keine blendenden Außerlichkeiten, das ist vielmehr der treue und beharrliche Sinn, die unermü-

liche Arbeitskraft, die bei aller Friedensliebe so unerschütterliche Festigkeit der liberalen Überzeugung und nicht zuletzt die aus dem gegenwärtigen Lebenszustand, die von diesem letzten Worte ausstrahlt. Und was eine Augenblicke in diesem Lebensjahre! Wenn es nicht der Parlamentarismus befähigte, daß Karl Schrader, der so tapfer im Reichstage seine Kräfte zu führen weiß und so oft in einer verwickelten Debatte das betreffende Wort findet, der so jugendlich und unparteiisch die Vermittlungen des liberalen Wahlvereins leitet, der in den Synoden und in fröhlichen Vereinen so geliebt für die Vereinerung vom Dogmenzwang eintritt, daß dieser Karl Schrader bereits die Parteilichkeit erweist hat, man würde es nicht glauben wollen. In diesem von idealen Sinne erfüllten Vorkämpfer des besten und unheimigsten Liberalismus ist nichts Verdrücktes, nichts Orientiertes. Seine persönliche Ehrlichkeit ist nicht geringer als seine geistige Frische. Er hat im Laufe seines langen parlamentarischen Lebens — gehörig er doch bereits zum sechsten Male dem Reichstage an — manchen Mißerfolg erlitten, manche parlamentarische Aktion über sich ergehen lassen müssen, der er mit aller Kraft widerstand, aber er wurde dadurch weder entmutigt noch gedemütigt. Weil er doch, daß die Sache, der er dient, sich nicht liegen muß, und hat er sich doch bis auf den heutigen Tag den idealen Sinn zu bewahren gewußt, der über die Mißgeschicke hinaus den Blick auf die höchsten und edelsten Ziele der Menschheit gerichtet hat. Für solche Naturen aber, die nichts für sich, alles für das Volk und durch das Volk wollen, gibt es keine Enttäuschung. Sie bleiben jung und hoffnungstreub wie das Volk selbst. Die freisinnige Vereinerung kann sich nur in besseren Führer und Berater wünschen, als sie ihm in Karl Schrader besitzt. Und gerade heute, wo innerlich das Liberalismus die Widerstände und Schwünge immer härter durch und gegenwärtiger gehen, bedarf es eines Mannes, der sich seinem Fortschritt verheißt und doch die Schwäche und Bogsichtigkeit der menschlichen Natur in seine Rechnung stellt, ohne sich deshalb verbittern zu lassen. Und in der Vereinerung für seine Person wie in dem Vertrauen zu seiner klugen Führung sind wenigstens alle einig, die liberalen Sinnes find. So können wir nur wünschen und hoffen, daß Karl Schrader auch weiterhin seine ganze Kraft der Sache des Liberalismus widmen möge, zum Nutzen seiner Partei, zum Nutzen des ganzen Vaterlandes. In multos annos!

Von der hiesigen Ortsgruppe der freisinnigen Vereinerung, dem Nationalsozialen Verein, wurde dem Jubiläum folgende Telegramm geschickt: Dem verdienstvollen Vorkämpfer einer maßvollen liberalen und nationalen Politik zum Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche.

Vom Herero-Aufstand.

Hamburg, 3. April. Vorgestern traf aus dem Dampfer „Alexandra Boermann“ Frau v. Falkenhäusen mit ihrem vierjährigen Knaben, Frau Pilet und Gräfin Domski ein, deren Familien-Angehörige von den Hereros ermordet worden sind. Gestern kamen auf der „Lucie Boermann“ ebenfalls eine Frau und zwei Kinder von ermordeten Ansehern aus Südwestafrika an. An Bord der „Lucie Boermann“ befanden sich ferner der frühere Kommandant von S. M. S. „Habicht“, Korvetten-Kapitän Gudemill, dem bei seiner Ankunft der vom Kaiser verliehene rote Adlerorden 4. Klasse mit Schwerten überreicht wurde; ferner die unter Leitung von Professor Rammwig stehende Vorbereitungs-Kommission zur Errichtung von Lungenheilstätten auf Mabeira.

Die „Freit. Ztg.“ hatte einem ihr zur Verfügung gestellten Briefe die Mitteilung entnommen, Samuel Mahero sei Ehrenmitglied der Deutschen Kolonialgesellschaft. Dazu bemerkt die „Deutsche Kolonialztg.“, das trifft selbstverständlich nicht zu. Der Oberhäuptling steht nicht auf der Liste der Ehrenmitglieder und hat nie darauf gefasend.

Ein Truppenbesuch des Gouverneurs Leutnant am 15. Februar lautete, wie die „Frankf. Ztg.“ einem Privatbrief entnimmt: „Werfen, welche die Waffen freiwillig abgeben, können geschont werden; feinerlei Graue wird jedoch gemährt den Mädelshäuptern, sowie denjenigen Herero, welche nachweisbar wehrlose Männer, Frauen oder Kinder ermordet oder Familien ausgeraubt und verübelt haben. Sofern deren Persönlichkeit festgestellt werden kann, wird sie sofort nach Kriegsrecht zu behandeln.“

Ueber die weiße Bevölkerung, den Viehbestand und die Farmen z. B. der Kolonie Deutsch-Südwestafrika läuft folgende Angaben aus der amtlichen Deutschfrist von Interesse sein:

Wenn die in diesen Tagen Deutschland verlassenden neuen Verstärkungstruppen in einigen Wochen Smaopmund erreicht haben werden, so werden die deutschen Truppen in Deutsch-Südwestafrika etwa 4000 Mann stark sein. Die weiße Bevölkerung von Deutsch-Südwestafrika zählte am 1. Okt. 1903 4682 Köpfe gegen 4674 im Vorjahre. Von diesen 4682 Weißen waren 2998 Deutsche. Unter den 2173 männlichen Deutschen waren 939 Regierungsbeamte und Angehörige der Schutztruppen. Weiter bestand die deutsche Bevölkerung in Deutsch-Südwestafrika aus 46 Missionaren, 255 Kapitulanten und Händlern, 384 Ansehern und Farmen, 14 Ingenieuren, Architekten, Landmessern, 578 Handwerkern und Ärzten, sechs Seelen und drei Ärzten.

Eine Viehzählung, die für den Viehbestand der Kolonie geboren auf Schätzung beruht, ergab im Jahre 1903 in Deutsch-Südwestafrika im Besitz von Weißen einen Viehbestand von 739 Bullen, 14328 Ochsen, 14188 Kühen, 5699 Färsen, 9515 Kälbern, 261 Ferkeln, 1698 Stuten, 767 Wallachen, 864 Ziegen, 2013 Fiegen, 227 Antelope-Ziegen, 12215 Ferkelzuchtstuten, 39111 Wollschaf, 650 Schweine, 550 Geln, 3 Kamelen, 28 Strauhen und 80 Maulfellen. Der Viehbestand der Eingeborenen wurde geschätzt auf 1887 Bullen, 6080 Ochsen, 18618 Kühe, 5699 Färsen, 15477 Kälber, 185 Ferkel, 772 Stuten, 379 Wallachen, 339 Fiegen, 74714 Fiegen, 1164 Antelope-Ziegen, 60889 Ferkelzuchtstuten, 290 Wollschaf, 10 Schweine, 49 Geln, 8 Maulfellen. Im Besitz von Weißen lag also 44487 Stück Rindvieh, 3590 Pferde und 210803 Stück Kleinvieh; im Besitz von Eingeborenen 45898 Stück Rindvieh, 1675 Pferde und 136557 Stück Kleinvieh.

Farmen gab es im Bezirk Karibib 21, im Bezirk Lupo 15, Omaruru 15, Gobabis 17, Grootfontein 15, Keetmanslooy 15, Barmaband 26, Gibeon 48, Malhanbhe 26, Winhof 78. Innerhalb Jahresfrist ist die Zahl der Farmer und Anseher um 127, der Kaufleute und Händler um 89 gestiegen. Die Handwerker und Arbeiter sind um 26 Köpfe zuzugewandert, weil der Bau der Eisenbahn und der Wole in Smaopmund beendet ist. Unter den einzelnen Bezirken hat Winhof die meiste stärkste Bevölkerungszunahme aufzuweisen. Regierungsschulen gibt es fünf: in Windhof, Grootfontein, Smaopmund, Gibeon und Keetmanslooy mit im ganzen 124 Schülern.

Ausland.

London, 4. April. Ueber den Donnerstag gemeldeten Zusammenstoß zwischen der Expedition des Obersten Young, husband und den Tibetern werden dem „Nur. Courier“ aus Lina noch folgende Einzelheiten gemeldet und regierungsseitig bestätigt: Die Expedition des Obersten Youngshusband trat heute morgen mit ihrer unter dem Kommando des Generals Macdonald stehenden Eskorte dem Vormarsch nach Gyangtse an. Nach kurzen Marsch traf man mit einem aus Khasia entsandten General zusammen. Es wurden dann Verhandlungen gepflogen, Youngshusband lebte es aber ab, den Vormarsch einzustellen, und viel den Tibetern, sich dem Vordringen der britischen Truppen nicht zu widersetzen. Der Oberst gab jedoch dem Befehl, die tibetische Streitmacht aus ihrer Stellung, die sich quer zur Marschlinie der Engländer bestand, wenn möglich ohne Anwendung von Gewalt zu entfernen. Die Stellung der Tibetaner wurde schließlich völlig umgestoßen und die britischen Offiziere, welche glaubten, alles sei vorüber, ritten zu der Verlagerung der Tibetaner empor. Alsphid, zogen die Tibetaner ihre Schwerter und stürzten sich auf die Engländer, worauf ein schweres Handgemenge folgte. Die Tibetaner waren aber alsbald einem scharfen Feuer ausgesetzt, worauf sie zurückwichen und die Flucht ergriffen. Die Flüchtigen kamen noch unter das Feuer der Kuras und der Artillerie und erlitten schwere Verluste. Gleichwohl leisteten die Tibetaner noch ein zweites Mal hartnäckigen Widerstand bei Gurn, schließlich wurden sie jedoch in vollkommener Verwirrung aus ihrer Stellung vertrieben. Von 1500 Tibetanern ist nur etwa die Hälfte entkommen. Aus der Art, in der die Tibetaner kämpften, war ersichtlich, daß ihre Vorkriegsarmee nur ihrer unzulänglichen Bewaffnung und nicht etwa dem Mangel an Mut zuzuschreiben ist. Einzelne gingen noch mit acht oder neun Wunden im Körper zum Angriff vor.

Serbien.

Belgrad, 4. April. Die Erneuerung des serbischen Offizierskorps ist nunmehr erfolgt. Es bringt eine so umfassende Änderung in der Besetzung der wichtigsten militärischen Posten, daß damit den Wünschen der europäischen Großmächte vollständig genügt sein dürfte. Das Amtsblatt veröffentlicht die Enthebung des Obersten Damjan Popowitsch vom Posten des ersten Adjutanten des Königs sowie die Enthebung der noch von der provisorischen Regierung eingeweihten übrigen Adjutanten und Ordnungsoffiziere des Königs und die Ernennung des Oberleutnants Anolowitsch zum ersten Adjutanten, ferner der Majore Wojowich, Fijtsch und Stamonitsch zu Adjutanten und endlich der Hauptleute Pawlowitsch, Rajmanowitsch und Sawatsch zu Ordnungsoffizieren des Königs. Oberst Wladimir wurde zum Chef des Generalstabes, Oberst Damjan Popowitsch zum Divisionär in Szigad und Oberst Solarewitsch zum Kommandanten der militärischen ernannt. General Jazarewitsch und Oberst Wjatsch wurden zur Disposition gestellt.

Großherzogliches Theater. Wilhelm Tell.

Am Donnerstag feierte die hiesige Bühne nachträglich die Erinnerung an die erste Aufführung des volkstümlichsten und in seiner künstlerischen Vollenbung reifen Wertes des Schillers, des Schauspielers Wilhelm Tell. Es wurde am 17. März 1804 zum ersten Male in Weimar gegeben, und wir besitzen in den Aufzeichnungen des Weimarer Hoftheaters (Genai?) noch einen Nachhall jenes Freudentages. Die Zahl der Fremden, die herbeigekrämpt kamen, war so enorm, daß schon nachmittags 3 Uhr der ganze Theaterplatz voll Menschen fand. Die Vorstellung aber dauerte, da nichts gestrichen wurde, von halb Sechs bis nachts 11 Uhr. Der Entziasmus war beispiellos. Schiller und Goethe hatten selbst die Proben geleitet und alle Anordnungen getroffen. Seit jenem 17. März ist das Drama von keiner oberirdischen deutschen Bühne mehr verschunden, und in der Schweiz, wo es zuerst nur langjam Eingang fand, ist es geradezu das Nationaltheater geworden. Nicht nur in den städtischen Theatern wird es Jahre für Jahre wiederholt, und an vielen Orten, ohne stehende Bühnen, von den gern Theater spielenden Schweizern als Volksvorstellung gegeben, es ist ihm sogar ein eigenes Haus gegründet worden, das Tellspielhaus in Altdorf. Das ist auch der geeignete Platz, der Ort, wo der Held des Schauspiels einst selbst gewandelt hatte und wo ihm auch ein herrliches Denkmal errichtet wurde. Und auch dort greift sein Berufsaufsteller ein; ungeheure Männer und Frauen aus dem Säuerten selbst und markige Gestalten des Reuß- und Schächentalen haben sich seit Jahren freiwillig zur Verfügung gestellt zu den Aufführungen und sich in allen größeren Rollen trefflich eingelebt. Man ge-

winnt also in Altdorf einen vollkommen lebensvollen und naturwahren Eindruck von dem herrlichen Werte unseres großen Dichters.

Ob der Tell selbst in Wahrheit existiert hat oder nicht, darüber ist auch mit gegemeiner Gründlichkeit getritten worden. Noch im Jahre 1895, als das berühmte Denkmal in Altdorf errichtet wurde, beauftragte die Regierung des Kantons Uri einen erfahrenen Gelehrten, den Professor Anton Gistler, mit der Abfassung eines Wertes, in dem all das für und Wider gegeneinander abgewogen wurde. Das Resultat eifriger Vergleichung ist gewesen, daß weder gegen noch für die Existenz des Tell absolut stichhaltige Beweise beigebracht worden sind, daß aber die Geschichte recht wohl für seine Tat wie für das vielfach bestrittene Vortretament unter König Albrecht in der Schweiz freien Spielraum läßt. Gistler selbst gehört zu den Verehrern der Tellgeschichte und ihrer Wahrheit; er macht vor allem geltend, daß die seit Jahrhunderten üblichen, fastlich unterstutzten Projektionen nach den verschiedensten Tellkapellen ohne Tells Elijenz ein Mittel seien und daß die schon vor der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts schriftlich fixierte Telltradition nach inneren Merkmalen nicht damals erst entstanden sein könne. „Viel man“ — so schreibt Robert Schrauf in seinem schönen, bei Luz in Stuttgart erschienenen Buche „Klassische Dramen und ihre Stätten“, wo der Leser ausführlicheres über den Gegenstand beigebracht findet — „liest man Gistlers Beweisführung und die beigebrachten Stücke von alten Chroniken aus dem 15. Jahrhundert, bedankt man, daß schon 1512 das Urnenspiel vom Wilhelm Tell zu Altdorf öffentlich aufgeführt wurde, und hört man das Zeugnis eines Ulrich Zwingli, der 1525 über Wilhelm Tell als „gottesfräntigen Helden und ersten Urheber eigenständiger Freiheit“ an die geschichtliche wohlnuterrichtete Landesgemeinde von Uri schrieb, — dann fühlt man doch einige Zweifel an der Behauptung von der Pächterfälschung des Tell in sich aufsteigen und emp-

findet Neigung, der volkstümlichen Tradition Glauben zu schenken. Vielleicht wird überhaupt der Wert mündlicher Ueberlieferung heute vielfach unterschätzt, und man vergißt, wie gering in Wahrheit doch die Zahl schriftlicher Geschlechter ist, die uns von vergangenen Jahrhunderten trennt. Gätten in einer Familie zwölf Mitglieder nach einander das Alter von 70 Jahren erreicht und hätte stets der Vater dem zu zwanzig Jahren herangereiften Sohne die wichtigsten Erinnerungen überliefert, so würde die Kette dieser Menschen und Erzählungen schon von uns zu den Tagen des Tell zurückreichen. Wohl Geschlechter nur! Das klingt ganz anders, als wenn man von sechs- hundert Jahren spricht, und die ferne, nebelgraue Vergangenheit erhebt sich plötzlich näher, gerüst und erhelbt.“ In der Tat pflegt die Tradition weit eher vieles zu ver- ändern und zu entstellen, als daß sie erfindet.

Gegenwärtig dürfte die Frage nach dem historischer Tell die Gemüter sehr ruhig lassen. Ob er gelebt oder nicht, er ist zu künstlerischer Wahrheit geworden durch Schillers Drama und lebt mit dem besten dieses Schauspiels in allen deutsch-schweizerischen Herzen. In welchem Maße das der Fall ist, hat Alfred Klar jüngst in einer Dichtung erzählt. Er berichtet, wie ihn ein kleiner Knabe aus Schwyzland den Weg nach Altdorf hinzuführen. „Er wies den Ort mir, wo Tells Knabe fand, Ein junger Held, mit feinem Gliede rühre, Und fesselt betrauert auf des Vaters Band, Und auf das „Aus“, das nie vom Vogen schwirre. Nicht zude, bis der Pfeil vom Vogen schwirre. Lebendig schiedest all dies mein Begleiter, Die Wangen glühn, das Auge wird so hell, „Es war“ er selbst der muthige Walter Tell, — Und lachend fragte ich den Knaben weiter: „Am Ende weißt Du gar noch Wort für Wort, „Das Walter Tell einst sprach an diesem Ort?“ „Das war“ ein Schwyzer Knab, der das nicht wußt“

*) „Aus Weimars klassischer Zeit“. Serial von R. Luz in Stuttgart.

Unpolitisches.

Leipzig, 4. April. 233, das heißt, sämtliche Passen' Ärzte stellen ihre Tätigkeit für die Drickranke...

Edlagen, 4. April. Nach einem Brande, der bald gelöscht war, wurden unter der Scheune des Hofbesizers Friedr. Dreper hier die Leberreste der Leiche des vor etwa sechs Jahren verstorbenen Vaters des Besizers...

Lyttelton (Neuseeland), 4. April. Das englische Südpolarforsch. Discovery, das im Dezember 1901 von Dundee abgegangen war, ist Freitag hier mit den Erbschiffen...

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unterer mit Anmerkungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Oldenburg, 3. April.

Der Kaiser und der Lloyd. Der Kaiser hat als Zeichen besonderer Befriedigung mit den Leistungen des Norddeutschen Lloyd dampfers „König Albert“ während der Seereise von Bremen nach Neapel...

Der verunglückte Generalmajor v. Leitow-Vorbeck erlitt, wie wir bereits mitteilten, mehrere Unfälle, die ihm schon früher hätten gefährlich werden können.

Willy Burmeister konzertiert am 8. April in Bienenfeld.

Im morgigen letzten Hofballkonzert spielt die Kapelle u. a. das Siegfried-Quintett, dem Wagner folgendes Gedicht vorausgeschickt:

Es war dein offenermütig hehrer Wille, Der meinem Werk die Werkstätte fand, Von Dir gemeint zu weltentrunder Stille...

„Er bangte nicht, von Vaters Hand zu sterben, „Und rief, als zagend Fell zum Fleide griff: „Freisch, Vater, zeig's, daß Du ein Schütze bist! „Er glaubt Dir's nicht, er denkt uns zu verderben „Dem Wütich zum Verdrusse schief und triff! „Verwundert rief ich: „Du hast früh gelesen, „Du jagst ja Deinen Schiller prächtig her! „Der stabe stuzt und mit betroffenm Wesen „Meint er: „Mit Lejen geht's noch etwas schwer. „Allein Du weißt doch, wer der Dichter war, „Der Walthar reden läßt, wie Du vorher gesprochen? „Wie? Neben läßt? ward rufst ich unterbrochen, „Den Walthar Tell wie einen dummen Etaar? „Nein, Herr, Selbstredn ist bei uns der Brauch, „Der keine Tell sprach just so, weil er wollte, „Erlind' ich an seinem Platz, ich läß' es auch. „Und trotz'ig rufst - ich sah, daß er mir grockte - „Verließ' der Anabe mich. Seltsam bewegt „Sah ich ihm nach: Und ein Erkennen, „Wie's unwillkürlich sich im Innern regt, „Etieg aus des Anaben Wort in mir empör. „Er pries den Dichter, ohne ihn zu nennen, „Mehr als ein ganzer Literatenschör. „Ja, das ist Geist vom Geiste der Geschichte, „Kraft von der Urkraft offender Natur. „Gar vielen wird das Leben zum Gedichte, „Zum wenig bleibt, was neues Leben schafft. „In einem Land, das nie sein Fuß beirret, „Nüßm' leb' seinen jeine Widernatzt; „Ein Land, das kaum den Namen Schiller kennt, „Glaubt sein Gedicht, wie Worte des Brocheten. „Hier steht wohl Schillers großes Monument. „Auch jene Zeiten sind vorüber, wo der Charakter Tells, wie ihn Schiller geschnitten, der kritit heftige Redenten

am Sonntagabend, 24. Januar, bei ganz außerordentlicher Beteiligung veranstaltet. Das Wunderstein-Orchester aus Leipzig eröffnete daselbe. Im übrigen vermittelte uns das sehr vornehme Programm die Bekanntheit mit zwei vortrefflichen Künstlern...

Postpersonalien. Es sind verlegt: Postsekretär Schwoon von Oldenburg nach Papenburg, Postassistent Schwoon von Brake nach Oldenburg, Postassistent Boyen von Oldenburg nach Moring, Postassistent Nagel von Oldenburg nach Moring und Postassistent Westphal von Oldenburg nach Delmenhorst.

Die Zahl der plötzlichen Todesfälle in unserer Stadt erfuhr am ersten Osterfest wieder eine betrübende Vermehrung. Herr Rechtsanwält Carlens erlitt ohne vorherige Anzeichen in seinem Garten, als er dort morgens mit leichter Arbeit beschäftigt war, einen Gehirnschlag und starb so rasch, daß die Leiche noch nicht einmal in der letzten Zeit mehrere hiesige Familien...

Freis Wastensen, der Führer der Corpswelder Maler, wird hier gutem Vernehmen nach eine Sonderausstellung veranstalten. Wie den Kunstfreunden noch erinnern sein wird, war der Künstler auf der letzten Ausstellung mit dem ergreifenden Bilde „Die trauernde Familie“ vertreten.

Ein vielfaches Fest konnten am 1. Oherstage Herr Anton Winter und Frau (Johannistage) feiern. Silberne Hochzeit, 25jährige Tätigkeit im Metallgeschäft, Verlobung eines Sohnes (dem jüngsten kamte man zur Erlangung des Einbürgerungsscheins gratulieren) und Geburtstag der Jubilantin! Die Familie wird noch viele Jahre an diese schöne Zeit zurückdenken.

Der Eisenbahnpersonenverkehr während des Osterfestes war trotz des wenig schönen Wetters ein außerordentlich lebhafter. Die Zahl der Ankommenden und Abfahrenden war so zahlreich, daß auch die von der Eisenbahnverwaltung angekauften Verstärkungsomnibusse gefüllt waren.

Personalien. Der Regierungs-Superintendent Wulshausen in Aurich, früher in Oldenburg, ist zum Regierungs-Sekretär befördert. Gleichzeitig ist ihm von 1. d. Mts. ab eine eisdänische Regierungs-Sekretärstelle bei der königl. Regierung zu Aurich verliehen worden.

Doppelgleisiger Bahnbetrieb zwischen Wüstring und Reiterholz. Die Bauarbeiten an der Herstellung des zweiten Gleises zwischen Oldenburg und Bude sind nunmehr soweit gefördert, daß vom 6. April an auch die Teilstrecke Wüstring-Reiterholz doppelgleisig betrieben werden wird. Kr. Aufgegriffen wurde am Sonnabendmorgen an der Donnerstagsstraße ein Pferd, welches die Deichsel eines Wagens mit sich führte. Es war an der Felligengestirne frei geworden, wo sich die Deichsel vom Wagen gelöst hatte. Das schon prämierte Tier, welches einem Landmann aus der Umgegend gehörte, hatte sich durch das Aufschlagen der Deichsel an den Hinterbeinen eine Verletzung zugezogen.

Nach siebenwöchiger Tanzpause war gestern von Anhängern Terpsichores wieder Gelesenheit geboten, das Tanzben zu schwingen; daß nach so langer Pause die Tanzlust gestern groß war, ist leicht begreiflich. Die sämtlichen Tanztotalitäten erzeuften sich daher eines zahlreichen Besuches.

Hafen-Ablers, der vielgenannte und weitbekannte Natunensch aus dem Stille, debütierte am ersten Oherstage im Saale des Doctichen Establishments, wohin er als Zugkraft ersten Ranges engagiert war und als solche auch die erwarteten Erfolge hatte.

Im dem Konzert zur Gründung einer Krippe wirkten, wie die heutige ausföhrliche Anzeige angibt, mit die Damen Frä. Wally Kuhlmann und Frieda Stein am Klavier (solistisch und begleitend), und die Herren Dittala (Gesang), Düsterbehn (Violine) und von Busch (Violoncello). Der Vorverkauf der zum Tell nummerierten Karten beginnt morgen bei Eichen u. Freitag und Max Schmidt, an der Abendkasse wird ein Ausschlag gefordert.

erregte und böse Feinden hervorbrüt. Wenn man heutzutage Börnes einst berühmte Tellkritik nachliest, so erkaunt man nicht sowohl über den ammaßenden Ton gegen einen Genius wie Schiller, denn diesen Ton sind wir in deutschen Landen ja gewohnt, und Börnes ist darin bei weitem von Leuten unserer Tage übertroffen worden; nein, man lächelt über die sittlichen und ästhetischen Tadel, die sich Börnes über den „schönen Meuchelmord“ Tells und die Apfelschüßene macht, die ein Wunder sei, und wie er den Tell so vollständig zur Phisikernatur herabdrückt, den ganz eigenartigen Charakter völlig verkennt und schließlich gar so unangefähr durchlöchernd läßt, Schiller sei auch so recht eine phisikereise Samt gewesen und habe Tell aus eigener Phisikerei nicht darzustellen vermocht als das, was er doch sein sollte: ein freilebender Demokrat - nämlich nach den Idealen der damaligen Demokratie. Von Börnes' Talent, die Gestalten aus des Dichters Geist zu begreifen, zeugt diese einst berühmte Kritik aus den zwanziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts nicht, denn seine Bemerkungen treffen fast sämtlich daneben. Aber noch Adolf Stahr fand die beiden Hauptmotive Börnes' höchst wichtig (in seiner „Oldenburgischen Theaterchau“ in der Beschreibung einer hiesigen Tellaufführung vom 21. November 1848), wenn er auch sonst Schiller gegen Börnes' Angriffe in Schutz nimmt.

Aus Anlaß der Sanderthorfeier des Tell darf man wohl auf diese einst so ernst genommenen Streitigkeiten wieder hinweisen. Wir werden dies in einem zweiten Artikel tun, dann die moderne Auffassung des Tellcharakters skizzieren, und endlich die hiesige heilig vorbereitete und im Ganzen wohlgeleitene Aufführung besprechen.

Dr. Richard Samel.

In der Großherzoglichen Galerie im Augusteum sind während des Monats April ausgestellt: Photographien nach Zeichnungen Albrecht Dürers.

Schönföreiben. Wie auf allen Gebieten des Wissens und Könnens in heutiger Zeit, welche unter dem Zeichen des Fortschritts den Fortschritten vorantreiben, besonders auf eine helle, gesunde Schrift gesehen. Bei dem Kaufmann und dem Beamten ist eine gute, deutliche Handschrift sogar eine unerlässliche Bedingung, und wird auf dieselbe größter Wert gelegt. - Denjenigen, welche in der Schule eine genügende Schreibfertigkeit nicht zu erlangen vermochten und das Schöne der eigenen Handschrift nicht im eigenen Interesse, sondern in dem der Bekanntheit der Schriftsetzer des Reiches an n. h. bekannten Schönföreiberschule in der Schloßstraße 10, W. 10, an n. h. hier, Hieschstraße 4, befehlen empfehlen. Sowohl jüngere als ältere Leute können sich mit geringem Betraufande (ca. 25-30 Stunden) eine schlanke, geschäftsmäßige, klare und schöne Handschrift aneignen. Die von Herrn R. erzielten überaus günstigen Resultate sprechen für sicheren Erfolg.

Seinen Osterball feiert der Oldenburger Schützen-Verein am Sonntagabend dieser Woche in den Sälen des „Oldenburger Schützenhofes“. Für die Mitglieder stehen Wagen zur unentgeltlichen Benutzung von 8 Uhr bis 10 Uhr „Kaiserhof“ bereit.

Polizeibericht vom 5. April. Am 31. v. M. wurde gegen einen Arbeiter wegen nächtlichen Einbrechens und Diebstahls eines Portemonnaies mit 9 bis 10 Mk. Inhabt das Strafverfahren eingeleitet. - Seit dem 28. v. M. wurde eine Person beim Diebstahl abgefaßt, 4 Personen mußten wegen Trunkenheit und 4 Personen wegen Unvorsichtigkeit in Schußhaft genommen werden.

X. Brate, 4. April. Der Rosenkutter „Brate“ ist von der Brater Bohngesellschaft für 2850 Mk. an Herrn W. Weinberg hier, verkauft worden.

Brate, 5. April. Am heutigen Tage waren in den Sälen Säulen des neuen, von der Stadt errichteten Fortbildungsschulgebäude die Schülerarbeiten der Schule ausgestellt. In übersichtlicher Weise waren in drei Klassenräumen die Zeichnungen und schriftlichen Arbeiten den Besuchern vor Augen geföhrt. Man hörte von den zahlreichen Besuchern manches Lob über die zum Teil recht guten Arbeiten, die davon zeugten, daß der Unterricht von tüchtigen Lehrern gelehrt wird, und daß mancher Schüler bemüht war, den Zweck der gewerblichen Fortbildungsschule richtig zu erfassen. - Seitens der freien Handwerker-Zunngung zu Brate wurden hervorragende Leistungen solcher Lehrlinge, die bei Zunngungsmessen in der Lehre sind, und welche Oftern d. Js. die Lehre verlassen, mit Prämien bedacht. Das Resultat war folgendes: Lehrling Gustafson bei Tischlermeister Sabisch 1. Preis, Lehrling Juske bei Tischlermeister Woltjen 2. Preis, Lehrling Gichter bei Schlossermeister Freye 2. Preis, Lehrling Meyer bei Schlossermeister Brandebich 3. Preis, Lehrling Köben bei Tischlermeister Sommer 3. Preis.

Neuere Nachrichten und letzte Depeschen. Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“

(Nachdruck verboten)

Berlin, 5. April. Nach Südwestafrika rücken morgen Abend aus unter dem Befehl des Majors v. Wühlert 13 Offiziere, 3 Militär-Apotheker, 3 Feldwebel, 42 Unteroffiziere und 345 Mann Artilleristen und Infanteristen. Am Aufschreitungen zu verhindern wie sie beim letzten Ausmarsch am Lehrter Bahnhof vorgekommen sind, wird die Polizei Straßenüberperrung vornehmen.

Berlin, 5. April. Neu in Berlin zuziehende Russen werden bei ihrer Anmeldung auf der Polizei erst einem scharfen Verhör unterworfen. Sie müssen Anstufung geben über ihre Vermögensverhältnisse, ihre Dertum, ihre Absichten in Berlin, und wenn die Anstufung befriedigend ausfallen, wird ihnen der Aufenthalt gestattet, jedoch mit dem Bemerkten, daß sie als Ausländer nur gebildet werden und ihnen die Aufenthaltserlaubnis jederzeit genommen werden kann.

Berlin, 5. April. Aus Rom wird dem „F. T. W.“ gemeldet: Die lateinische Anprache, womit der Papst die Zentrumsabordnung begrüßte und worin er die Verdienste des deutschen Katholizismus anerkennt und des Deutschen Kaisers und des deutschen Reiches andererseits rüchloslos pries, hat hier Emotion erregt. Niemals hat ein Papst wärmere Geföhle für Deutschland an den Tag gelegt. Der Akt ist um so bedeutungsvoller, als er am Vorabend der Romfahrt des Präsidenten Lombert erfolgte und den neuen Kurs des Vatikans auf die denkbar günstigste Weise charakterisiert.

HTB. Leipzig, 3. April. Seitens der Drickranke-lasse zu Leipzig wird dem „F. T. W.“ mitgeteilt, daß das Drickranke-lasse und die Beratungskomitee seit gestern in Wirklichkeit getreten sind und sich vorzüglich beschäftigen. Damit soll der Streit zwischen den Ärzten und der Drickranke-lasse beigelegt werden.

HTB. London, 3. April. Die Prinzessin Eduard von Sachsen-Weimar ist heute früh gestorben.

Von der Kaiserreise.

HTB. Messina, 5. April. Gestern nachmittag machte der Kaiser mit den Herren der Umgebung zu Wagen einen Ausflug in die Berge nach Capanea delle Furie, wo man nach etwa zweistündiger Fahrt anlangte. Von hier bot sich eine wundervolle Aussicht auf die Meerenge von Messina, die liparischen Inseln, die Nordküste Siziliens und die drei tätigen Vulkanen Vezna, Stromboli und Vulcano. Der Kaiser, welcher 7 Uhr abends auf der „Hohenpollen“ eintraf, war in bester Stimmung und äußerte sich höchst befriedigt über die schöne Fahrt, sowie höchst ercent über die stürmischen Umgebungen der Bevölkerung. Viele Tausende von Wagen hatten sich dem Zuge angeschlossen. Das Wetter ist andauernd ercent. Die Abfahrt der drei Schiffe nach Palermo erfolgt heute früh, die Anstufung voraussichtlich am Nachmittag.

Zum russisch-japanischen Kriege.

HTB. Tokio, 3. April. (Haute). Die Avantgarde der japanischen Arme in Nordmorea Korea hat gestern nachmittag Syonshöon, ohne Widerstand zu finden, besetzt. Syonshöon liegt auf der nach Peking führenden Straße 18 Meilen westlich von Pekingshöon, 40 Meilen südlich von Wüschu. - Pekingshöon ist vermöge seiner Lage ein sehr harter Platz zwischen Peking und Wüschu. Außer seinen natürlichen Vorzügen besitzt es ein gutes telegraphisches Post, welches sehr schwer zu nehmen ist, wenn es energisch verteidigt wird. Die Japaner waren sehr befriedigt über die verhältnismäßige Leichtigkeit, mit welcher es ihnen gelang, die Russen zur Räumung des Platzes zu zwingen.

Konzert

zur Gründung einer Krippe

am 13. April 1904,

abends 7 1/2 Uhr, in der Aula des Seminars. — Programm: — Violin-Sonate c-moll Edward Grieg op. 45 Vortrag a. Niels Lyhne J. R. Jacobsen Sieder für Bariton: Herbststimm Ich liebe dich Finale der Klavier-Sonate e-moll op. 7

Prolog aus dem "Bajazzo" Scenocavallo. Vortrag von Gedichten J. R. Jacobsen Klavierstücke: Berceuse, Poème érotique, Normegischer Hochzeitstanz, Sieder für Bariton: Morgen (mit Violin- und Klavierbegleitung) Mich. Strauß Träume M. Wagner. Heimliche Aufforderung Mich. Strauß 3 Sätze der Violin-Luwig von Sonate g-dur op. 96 Beethoven. (Adagio espressivo, scherzo, poco allegretto).

Am Klavier: Fr. Wally Kuhlmann, Fr. Frieda Stein, Herr D. Bralle, H. Dittberber, W. von Busch.

Karten zu 2 und 1 M bei Eichen & Galtung und Mag. Schmidt. An der Abendkasse 3 M u. 1.50 M.

Empfehle meine nach eigenem Verfahren frisch gerösteten Kaffees zum Preise von 85, 80, 90, 1.20, 1.80, 1.60 M per Pfd. Gustav Lohse Nachf. Inh. Heinrich Eilers.

Zu verk. Kommode und Tisch, gut erhalt. Radorkeritz 61, ob. Schinden b. Bohn. Zu kaufen gef. 1 kräftiges Arbeitspferd zum Kleinttransport, Schönheitsfehler nicht ausgeschlossen. Offerten mit Wert u. Preisangabe erbeten. Joh. Stahmer.

Grosse Wohltätigkeits-Geld-Lotterie der Krankenpflegeanstalt von Roten Kreuz, Strassburg i. E. Ziehung garant. 11. und 12. April. 6052 Bargewinne ohne Abzug M. 70 000 1 Hauptg. M. 20 000 1 Hauptg. M. 10 000 1 Hauptg. M. 5 000 3 à 1000 = 3 000 6 à 500 = 3 000 30 à 100 = 3 000 60 à 50 = 3 000 350 Gew. zus. M. 5 000 5600 Gew. zus. 18 000 Los 1 M. 11 Lose 10 M. (Forton. Liste 257) vorsehend H. Bohlh. hier. Wiederverkäufer sucht J. Stürmer, General-Debit, Strassburg i. E.

Waren

hatte Gelegenheit, wiederum einen Dieselposten anzukaufen. Darunter 300 Dhd. hochlegante Gutmilchen, als Bouquets und Ranken, ungeachtet der früheren hohen Preise jetzt zum Ansehen Stück 50 Pfg. Ebenfalls ein Posten Strohhüte, Stück 50 Pfg. Außerdem ein Posten echte Straußfedern in allen Größen, sehr billig. Ferner kaufte mehrere Dutzend hochlegante fertig gesäumte Taschentücher, das ganze Dutzend 1.25 M., dito mit Hofsaum das ganze Dutzend 1.50 M. Ein Posten schwarzes Wollgarn, Kern-Eiderwolle, das 1/2 Pfund 1 M. Ferner kaufte verschiedene Restbestände in Kleiderstoffen, Seide, Möbelstoffen, Moquettés, Plüsch, Teppichen, hochleg. abgepackten Gardinen, welche ebenfalls sehr billig abgegeben werden. Ein Posten Herren- und Damen-Regenschirme, Stück 1.50 M. Ein Posten seidene Sonnenchirme, Stück 1 u. 2 M. Ein Posten Spiralfeder-Korsetts, Stück 1.50 M. Ferner übernahm einen Posten besserer fertiger Möbel, wie Plüschgarnituren, Moquet-Sofas, Truhenzuspiegel, Tische, alles spottbillig. Größte u. billigste Bezugsquelle von echtem Delmenhorster Sinoelen hier am Plage.

Warenhaus Eli Frank.

Liebig's Fleisch-Extract Das ausgiebigste, daher das billigste.

Verpachtung einer Brinkfischerstelle in Everten. Everten. Der Landmann G. Selms, Hundsmühlen, kauft die seiner Mündelkin gehörende zur Zeit von Wm. Sander bewohnte Brinkfischerstelle mit Antritt zum 1. Nov. d. Jz. auf mehrere Jahre verpachten. Zum 1. Mai d. J. kann von der Verpachtung noch eine Wohnung mit 4 Schiffsstätt verpachtet werden. Die Stelle ist ca. 16 Schiffsstätt groß, liegt am Altkempe und wird wegen Sterbefall des jetzigen Pächters anderweitig verpachtet. Letzter Termin zur Verpachtung findet statt am Sonnabend, den 9. April d. J., abends 7 Uhr, in G. W. B. K. u. S. Wirtschaften in Everten. D. Schwarting, Auktionator. Zu verk. eine junge Fiege zum Schichten.

G. Boycksen, Langestrass 80. Abt. Herren - Artikel. Zu Ausrüstungen empfehle ich: Unterzeuge aller Art, — Reform-Unterzeuge, — Strümpfe und Socken, Oberhemden nach Mass, grosses Lager in Oberhemden, — Bunte Oberhemden, — Nachthemden, Vorhemden u. Serviteurs, Kragen u. Manschetten, — Taschentücher, — Krawatten u. Handschuhe, Kopf- u. Kleider-Bürsten, Zahn- u. Nagel - Bürsten, Kämme u. Seifen. Vorverk. Zu verk. eine im April fab. Herbstschub, eine gute Kuh, 2 belegte Oenen und 2 Ochsen. D. Weeber. Zu verk. ein schönes Kuhfals (rot lunt). G. Dieck, Dener-Gasse 15.

Zu verk. e. Kindern., 18 M., zweifchl. Bettf., Matr., Keilt., 16 M., Fr. Meyer, Sonnenstr. 15. Zu verkaufen ein gutes Kuhfals. Siegelhoffer 47.

Großherzog. Theater. Dienstag, den 5. April 1904. 98. Vorstellung im Abonnement. Die Ehe. Schauspiel in 4 Akt. v. G. Endermann. Raffendöffnung 6 1/2, Einlaß 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Dankfagungen. Petersehn, 2. April 1904. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes und Vaters, sowie dem so zahlreich erschienenen Kriegerverein, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Mansauer sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Ww. Ahlers und Tochter.

Für die uns beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter erwiesene aufrichtige Teilnahme sagen wir herzlichsten Dank. Familie Peters. Gatten, 5. April 1904. Für die erwiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres kleinen Gretchens sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank. Gustaf Bonewald u. Frau.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres kleinen Gretchens sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank. Gustaf Bonewald u. Frau.

Familien-Nachrichten. Verlobungs-Anzeigen. Helene Hinrichs, Dietrich Küpper, Verlobte. Wehnen. Wehnen. Statt besonderer Meldung. Minna Konken, Hermann Gerdes, Verlobte. Neufriede. Wehnenfeld. Ostern 1904.

Marie Eylers, Alban Bauer, Verlobte. Oldenburg. Unter-Wiesenthal. Ostern 1904.

Todes-Anzeigen. Statt besonderer Meldung. Am 3. April entschlief unerwartet infolge von Krämpfen unser lieber kleiner

Heinz im zarten Alter von 5 Monaten. In tiefer Trauer Theodor Jung und Frau. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 6. d. Mts., um 9 Uhr statt. Metjendorf, den 3. April 1904. Heute entschlief sanft in seinem 95. Lebensjahre unser langjähriger guter Hausgenosse, der Rentier Hermann Schröder.

Dies bringen trauernd zur Anzeige Heinrich Dittmanns nebst Familie. Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. April, nachm. 3 Uhr, auf dem Kirchhof zu Osen statt. Oldenburg, 3. April 1904. Plötzlich und unerwartet starb heute am Gehirnschlag mein geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager u. Schwiegerohn Herr Rechtsanwalt Fritz Carlkens im 54. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Johanne Carlkens, geb. Lübben, und Kinder.

Mathilde Carlkens. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. April, morgens 1/2 10 Uhr, von Duntelstrasse 3 aus statt. Bürgerfelde, 3. April. Heute morgen entschlief nach langer, schwerer Krankheit unsere innigst geliebte Tochter Johanne im Alter von 7 Jahren, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen Joh. Wichmann u. Frau, geb. Hilgen, nebst Kindern.

Beerdigung Donnerstag, nachm. 3 Uhr, v. Sterbeb., Mittelweg 1, aus. Verne, den 3. April 1904. Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Klempnermeister Friedrich Westerholt nach eben vollendetem 56. Lebensjahre. Dieses bringen mit tiefbetrübt dem Verstorbenen zugehörig: Helene Westerholt, geb. Borgmann, Kinder und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. April, nachm. 4 Uhr, statt.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Emma Spalhoff, Oldenburg, mit Karl Reichard, Bremen haben Verlobt: Bertha Bocher mit Heinrich Deitmler, Oldenburg. Gel. Metzger, Gerdes, Jever, mit Landwirt Gerhard Brinjes, Dageb. Carolina J. Schufen, Holtrop, mit G. D. Deimert, Sandbort. Antje Diefen, Nechtingsweg, mit Menne Peters, Moorhufen. Fraute Cassens, Beer, mit Matthias Cassens, Großefehn. Johanne Grub mit Anton Stutz, Biele. Sophia Meensen, Hammelmaden, mit Geop Müller, Brafe. Anni Willms, Wilhelmshaven. Marie Wilkens, Wilhelmshaven, mit Willy Albrecht Glauson. Margarethe Annfried Wittmund, mit Oberstaatsanwalt Hug Altdam, Kiel. Wilhelmine Jansen Jaberberg, mit Heinrich Cassens, Schortens. Frieda Peters, Schortens mit Dietrich Hagen, Oldenburg. Gertrud Gerdes mit Heinrich Gronhoff, Leer. Kalea Becker, Beer, mit Eilert Rothmann, Weppen. Adelheid Busch, Beer, mit August Kunz, Münster (Westf.). Nidi Duden, Kiel, mit Fritz Bührs, Norderne. Kath. Kalle, Beerort, mit Angerine u. Aprianen Heinrich Kraus, Kiel. Theda Goen, Doltand, mit Spartaoffenbeamer Martin Krumler, Beer. Dora von Koten, Beer, mit Kaufmann Carl Tholen, Norden. Wilhelmine Wieg Vogelerfeld, mit Gerd Ammermann, Teuborg. D. Watermann, Kl. Solzborg, mit J. Potimus, Hens. Fentje Weber, Königshoel, mit Riksen Strunt, Leer. Alfje Fentj mit Gerh. Kleen, Nortmoor. Maria Wübbena, Oberjum, mit Joh. Kroon, Jemgum. Jacoba Elis mit Heint. Hillebrecht, Petrum. Gesine Janssen, Detmerlehe, mit Christian Henneke, Stidhaujen. Frieda Gabel mit Heinrich Laßmeyer, Bremen. Maria Jiefer mit Stadtschreiber Albert Schmidt, Fallenburg. Minna Reiners mit Heinrich Wölbern, Bodhorn. Anna Dahlen, Schwei, mit Fr. Bachhaus, Mastederberg. Elisabeth Weidhauer, Jemel, mit Ad. Grebe, Helsen-Massau. Dora Mfs mit Willy Kante, Delmenhorst. Hannu Deiten, Toffenderaltee, deich, mit Theodor Hanfing, Stid. Dora Thümler, Abbehausen, mit Joh. Jansen, Oldenburg. Lotie Freye, Nordensham, mit Rich. Engel, Bangensfalka. Hermine Wansholt, Emden, mit Dr. phil. E. E. Lübberts, Stuttgart. Lucie Groenemeier, Emden, mit Ludwig Gagemeier, Hamburg. Frieda Stube, Eghtrup, mit Postassistent Heinrich Asmann, Bremen. Maria Heimcke, Nienstedt, mit Landwirt Johann Wolters, Hemelingen. Dora Kanf, Wehen, mit Heinrich Seeger, Kampshaus. Hedine Harries, Marckfeld, mit Fern. Bagels, Altenbräden. Anna Freyer, Uenen, mit Friedrich Heilmann, Renndorf. Anna Wübbena, Wamsbiedt, mit Fritz Schöder, Neubrückhausen. Johanne Wöge, Bahlum, mit Heinrich Brackmann, Bruchhausen.

Geboren: (Sohn) Ober-Maschinist Hinrichs, Wilhelmshaven. Otto Herz, Beer. (Tochter) Antoinette Duntel, Rosenberg, Westpr. Lotomotivführer Girtler, Gerich. Ant. Woortmann, Beer. Christoph Biermann, Beer. W. Weckhoff, Kl. Wöhl.

gestorben: Rentner Carl Tobias, Oldenburg, 68 J. Bankkötter Hermann Wiltter, Dümmerdeich. Helene Christine Meyer, geb. Dedet, Blexen, 52 J. Fohlte Engen, geb. Schmidt, Blochhaus, 71 J. Hermine Reimers, Wilhelmshaven, 24 J. Louise Wilken, Want, 18 J. Martha Dehm, Wilhelmshaven, 9 M. Helene Wöschmaad, Want, 7 M. Wüde Lambrecht, geb. Schmidt, Jever, 54 J. Brauereiarbeiter Johann Hinrich Dittmanns, Schortens, 23 J. Adamus Pinks, Jemgum, 23 J. Tallena Böner, geb. Kopp, Beer. Greije Tholen, geb. Hählen, Düstingeb., 42 J. Sophie Wübbena, Düstingeb., 42 J. Gläse Gerdes, geb. Brinewede, Jilsum, 78 J. Johanne Gesserts, geb. de Wäfer, Deteren, 63 J. Heinrich Theodor Jites, Oldenburg, 20 J. Arbeiter Johann Antmanns, Wilhelmshaven, 23 J. Föhler Heinrich Schöte, Wilhelmshaven, 21 J. Frau Gise, Wilhelmshaven, 62 J. Anne Katharine Wöjes, Bodhorn. Manreimeister Wilhelm Carlkens, Bünzel, 71 J. Rentner Albert Cordts, Wübbiedt, 69 J. Sophie Gagemeyer, geb. Müller, Solzhann, 68 J. Heinrich Müller, Treenfeld, 18 J. Manreimeister Heinrich Wieders, Geilgenloh, 70 J. Eleonore Campe, geb. Meyer, Dersien, 68 J.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

in Nr. 79 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 5. April 1904

Dreizehnter deutscher Turntag.

* Berlin, 1. April.

Der alle vier Jahre stattfindende deutsche Turntag der deutschen Turnerschaft wurde gestern durch Sitzungen der Ausschüsse usw. eingeleitet. Die Zahl der Teilnehmer beträgt etwa 300; sämtliche 15 Turnkreise im Reich und in Oesterreich sind vertreten. Auswärtig ist u. a. der Leiter des Militärturnwesens, Major von Ditzfurth. Wie der Jahresbericht ergibt, gehören der deutschen Turnerschaft jetzt 7229 Turnvereine Deutschlands und Oesterreichs mit 725,044 Mitgliedern an. Das Vermögen beträgt 181,270 Mark.

Heute nahmen die öffentlichen Verhandlungen mit einer Gesamtsitzung des Ausschusses ihren Anfang. Nachdem der langjährige Vorsitzende der Turnerschaft, Dr. med. G. H. Leipzig, die zahlreich erschienenen Delegierten begrüßt hatte, befasste sich der Ausschuss zunächst mit geschäftlichen Angelegenheiten und ging dann zu einem Austausch der beim letzten Turnfest in Nürnberg gemachten Erfahrungen über. Zu der Frage, ob die künftigen Turnfeste das Wettsechteln zugelassen werden soll, erklärte der Turnauschuss, daß er sich nicht grundsätzlich gegen das Wettsechteln aussprechen wolle. Er glaubt, daß es in dieser Frage keine Ruhe geben werde, bis irgend ein Weg gefunden sein wird, der das Wettsechteln bei den deutschen Turnfesten ermöglicht. Zu verlangen ist aber, daß die Wettsechter sich auch turnerisch betätigen, und daß die Sieger nicht Kränze, sondern Urkunden verliehen werden. Weiter behandelte der Gesamtschuss das Turnwesen der Fortbildungsschüler, worüber Professor Schäfer-Söthl berichtet. Er betonte, daß für die große Menge der Jugend nach dem Verlassen der Schule nichts mehr zur körperlichen Auszubildung geblieben. Hier müsse mit der Zeit Wandel geschaffen werden. Gegenwärtig sei aber in den verschiedenen Bundesstaaten, Preußen voran, das Fortbildungsschulwesen überhaupt noch nicht genügend geregelt. Es werde sich daher jetzt kaum etwas erreichen lassen, die Frage sei jedoch von so großer Bedeutung, daß es endlich an der Zeit sei, sie nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden zu lassen. Der Gesamtschuss beschloß, die Festungen der Turnkreise auf die Wichtigkeit der Sache hinzuweisen und einen ständigen Ausschuss für das Turnwesen der Fortbildungsschüler einzusetzen.

Zur Errichtung von Turnhallen werden 8800 M. an 25 Turngemeinden bewilligt. Angenommen wurde folgender Antrag: „Der deutsche Turntag wolle beschließen, daß zu demselben die drei Abgeordneten der zu den Deutschen Turnerschaft gehörigen Vereine, welche sich zu dem Verbande der deutschfreiwilligen Turnvereine in Oesterreich zusammengeschlossen haben, mit beratender und beschließender Stimme zugelassen werden.“

Zum zweiten Antrag: „Der Deutsche Turntag wolle beschließen, daß den unter dem Namen „Verband der deutschfreiwilligen Turnvereine in Oesterreich“ zusammengeschlossenen Vereinen die Rechte und Pflichten sowie auch der Name eines Kreises zugesprochen werde“, wurde mit großer Mehrheit, gegen 6 Stimmen, beschlossen, dem Turntage den Antrag insofern zur Annahme zu empfehlen, daß den deutschfreiwilligen Vereinen in Oesterreich die Rechte und Pflichten eines selbständigen Turnkreises gewährt werden. Weiter wurde beschlossen, am Denmal Bismarcks vor dem Reichstagsgebäude einen Kranz niederzulegen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Stadtrat unter dem Vorsitz des hiesigen Originalrichters ist nun mit genehmigter Genehmigung beauftragt, die im letzten Monatsheft des „Kreuzblatts“ über die Revolution des Mittelalters zu berichten.

* Oldenburg, 5. April.

Die Gründung des ersten Weiermarisch-Kontrollvereins Stollhamm-Abbehausen — zugleich des ersten im Herzogtum Oldenburg — ist nach einer Mitteilung der „Aufbühler Zeitung“ aus dem letzten Tagen endgültig erfolgt. Es gehören demselben 12 Mitglieder an, und zwar die Herren: Anton Wilms, Stollhamm, Dito Thye, Dito, Nic. Denter, Moorjee, W. Illers, Moorjee, G. Wiestelstebe, Moorjee; Aug. Witting, Moorjee; Dito Gätting, Moorjee; Anton Cornelius, Infeld; Th. S. Tanzen,

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Das Meerwasser als organisches Milieu. In der letzten Sitzung der französischen Akademie der Wissenschaften machte Herr Edmond Terrier Mitteilung über eine interessante Arbeit des Herrn René Quinton, die „Das Meerwasser als organisches Milieu“ betitelt ist. Der Verfasser stellt zunächst fest, daß die tierischen Organismen einen „aquatischen“, meerischen Ursprung haben. Die ersten lebenden Wesen, aus denen die tierischen Wesen hervorgegangen sind, waren meerische Wesen. Der Quinton sucht dann etwas vollständig neues zu beweisen: das tierische Leben hat bei der Schöpfung der Organismen, durch Meerwasser, einen unabhangigeren Ursprung, als die immer komplizierteren und unabhangigeren Landbewohner, dann Süßwasser- oder Landbewohner, das Meerwasser, geseht, die Wesen, aus denen jeder Organismus besteht, in einem meerischen Milieu zu erhalten, so daß jeder Organismus, so hoch er auch auf der Stufenleiter der lebenden Wesen stehen mag, ein wahres Aquarium ist, in dem die Wesen, die ihn bilden, unter denselben aquatischen Verhältnissen weiterleben, wie die Urwesen.“ Von Interesse sind die Versuche, die Herr Quinton gemacht hat, um seine eigenartige Theorie zu beweisen: er hat Tieren Meerwasser in größeren Mengen, als ihr eigenes Körpergewicht betrug, eingespritzt, ohne einen einzigen Fall von Vergiftung zu konstatieren. Als noch beneidenswerter gilt ihm folgender Versuch: er hat Hundes das ganze Blut entzogen und es durch eine gleiche Quantität Meerwasser ersetzt; am nächsten Tage konnten die Tiere wieder gehen, und nach fünf Tagen waren sie vollständig wiederhergestellt. Ein Mensch von 60 Kilogramm Durchschnittsgewicht hat 20 Kilogramm Meerwasser in sich. Man glaubte ferner, daß die Zahl der Körper, die den Organismus bilden, nur fünfzehn betrage. Quinton weiß das Vor-

handensein von vierzig neuen organischen Körpern nach: Blei, Kupfer, Silber, Gold usw., bilden einen integrierenden Bestandteil unserer Konstitution, in derselben Weise, in der sie im Meerwasser vorhanden sind. Herr Edmond Terrier erklärt zum Schluß, daß Quintons Forschungen eine große wissenschaftliche Bedeutung nicht abgeprochen werden können.

Das Manuskript des „Verlorenen Paradieses“ nach Amerika verkauft. Aus London wird berichtet: Das Manuskript des „Verlorenen Paradieses“ von Milton ist einem Amerikaner verkauft worden und ist bereits auf dem Wege nach den Vereinigten Staaten. Es wurde vor neun Wochen bei einer Versteigerung nicht verkauft, sondern für 100.000 Mark zurückgezogen. Jetzt befindet es sich in einer hermetisch verschlossenen Büchse verpackt, auf einem amerikanischen Dampfer. Es wird nicht gesagt, wer der reiche Käufer ist, noch auch, was er für den neu erworbenen Schatz gezahlt hat. Das Manuskript ist das Exemplar, nach dem ein Teil der Dichtung gesetzt wurde, und besteht aus 43 Bogen. Es trägt die Prafache des Manuskriptes, dem Kaplan des Erzbischofs. Man besaß es in England, das es ein Gegenstand von so hohem nationalen Interesse aus England entführt ist. Es wurde ein vergeblicher Versuch gemacht, das Manuskript für das Britische Museum zu erwerben; der amerikanische Käufer war jedenfalls sowohl zu rasch im Handeln, als auch zu freigiebig in seinem Angebot.

Ein „Sonnenmaschine“. Für eine Einrichtung zur Erzeugung von Hitze durch reflektierte Sonnenstrahlen ist, wie die „Daily News“ mitteilt, dem Ingenieur Amute C. Wilkes aus St. Louis die Patentschrift für die Weltausstellung in St. Louis erteilt worden. Er wird in seinem Apparat 40.000 Planpiegel von vier Quadratzoll gebrauchen. Die Strahlen konvergieren in das Innere eines Ofens, in dem Hitze zum Treiben der „Sonnenmaschine“ erzeugt wird. Wilkes behauptet, daß

auf diese Weise Hitze bis zu 10.000 Grad Fahrenheit erzeugt werden kann.

— Crispis erste Frau. Ein römisches Blatt teilt mit, daß Rosalia Montmasson, die erste Gattin Francesco Crispis, als 80-jährige Frau im tiefsten Alter lebt und schwerkrank darniederliegt. Crispis habe der Frau kurz vor seinem Tode eine kleine Pension ausgesetzt, aber seine Erben weigerten sich, die unbedeutende Summe zu zahlen. Crispis hatte sich bekanntlich von Rosalia Montmasson getrennt und eine andere Frau geheiratet, als sein Stern aufzusteigen begann. Seine Gegner beschuldigten ihn deshalb der Doppelheirat, denn die erste Ehe soll niemals rechtskräftig gelöst worden sein.

Ueber die Zukunft des Reformkleides schreibt Professor Schulte-Naumburg, der bekannte und verdiente Wortkampfer der Reformbewegung, der Wiener „Zeit“: Sie stellen an mich die Frage, wie ich von der Zukunft des Reformkleides denke. Ich glaube, daß diese Frage nur gleichzeitig mit der Frage nach der Zukunft unserer Kultur-entwicklung überhaupt zu beantworten ist. Führt diese nach oben, so muß die Forderung, die Frauenkleidung sittlich, hygienisch und ästhetisch auf eine andere Grundlage zu stellen, aufgenommen und verarbeitet werden. Ein Umweg führt nicht darum herum. Führt die Kulturentwicklung aber bei uns abwärts und beweist sie damit, daß sie nicht die Kraft hat, sich von Krankheitselementen zu befreien, so wird sie auch die Idee von der Notwendigkeit einer neuen Frauenracht wieder verlieren. Ich persönlich sehe nicht pessimistisch in die Zukunft. Es ist zwar verneinend, mit direkten Prophezeiungen zu spielen, aber der Glaube an die Möglichkeit einer Wahrscheinlichkeitsrechnung auch außerhalb der Mathematik läßt mich gewisse Annahmen als nicht ganz aus der Luft gegriffen erscheinen. Es gibt heute drei Arten von Menschen, wenn man sie nach ihrer Stellung zum Reformkleid klassifizieren wollte. Die ersten, die jenseits von Kulturideen stehen und dumpf und stumpf ihren Weg gehen; die große

Vermischtes.

Gesundheitsverhältnisse auf dem Lande. Wie sehr die Gesundheitsverhältnisse auf dem Lande im Allgemeinen liegen, wie vielfach es an der nötigen bespandlichen Kontrolle fehlt, zumal im Osten, das wird heute aber in einem lebenswichtigen längeren Aufsatz nicht etwa eines agrarfeindlichen Blattes, sondern der gewiß unerbachtigen konservativen „Kreuzzeitung“ anschaulich geschildert. Im Anschluß an eine Broschüre des Geh. Medizinalrats Roth über die Sanierung des Landes werden von dem Artikelverfasser u. a. folgende sanitäre Maßnahmen hervorgehoben: Haus- und Wirtschaftswasser werden meist furzerhand auf den Hof, auf die Dorfstraße fortgeschoben, in den offenen oder verdeckten Rinnen in die Unreinlichkeit der Straßen, der Bach- und Flußläufe, vor allem aber die Gefahr durch die häufig in nächster Nähe der Dingergruben liegenden Hofbronnen. Umstand ist die Lage der Dingergruben mitten im Hofe oder an der Dorfstraße. Das Ababstrichmittel fehlt noch fast vollständig auf dem Lande, im Baumbodenbeckenrichtungen durchaus zu den Seltenheiten gehörend. Auch die ländlichen Wohnungen sind vielfach mangelhaft, namentlich durch die kleinen, unzuwerthig gebauten Fenster, durch die Abstrahlung der Räume gegen die frische Luft, durch nicht genügende Reinlichkeit. In allen diesen Stellen haben, nach Medizinalrat Roths Ansicht, staatliche und bespandliche Maßregeln in bedeutend höherem Grade und weiterer Umjange als bisher einzusetzen, um die Bevölkerung des plattens Landes vor Krankheiten und deren Uebertragung zu bewahren. — Die sogenannte Landflucht wird bekanntlich von den parlamentarischen Vertretern der Landwirtschaft vorwiegend mit dem Anreize, den die Stadt der Vergnigungsflucht bietet, mit der Neigung zur „Wagabundage“ in Zusammenhang gebracht. Medizinalrat Roth ist der Ansicht, daß man der Flucht entgegenwirkt, wenn man die gesunden, heilsamen Zustände auf dem Lande bessere, den Landesaufenthalt angenehmer und behaglicher gestaltet. Der Artikelverfasser der „Kreuzzeitung“ meint zwar, diese Ansicht „verrate viel Optimismus“. Aber wenn man die erwähnten, offenerzigen Schilderungen vom Zustande der Wohnungen, der Straßen gelesen hat, wird man es doch begreifen können, daß dergleichen gerade auf gute Elemente, auf Arbeiter mit Anspruchslos und Sauerkeit und Saustlichkeit — von der Wohnfrage einmal ganz abgesehen — nicht verdrängt wird.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Nochmals Prof. Hoppe: Die Wunder Gottes in der Natur.

Es glücklich, wer noch hoffen kann
Aus diesem Meer des Irrtums aufzutauschen
Faust!

Nachdem ich den jetzt gedruckt vorliegenden Vortrag des Herrn Prof. Hoppe mehrfach auf das Genaueste durchgesehen habe, erlaube ich, daß ich meine ersten Bemerkungen nicht nur ohne Einschränkung ausreicht erlaube, sondern daß ich noch

Es wird einem Menschen, der es gewohnt ist, Anderer Ansicht und Ueberzeugung zu achten, sehr schwer, Herrn Prof. Hoppe gegenüber sachlich zu bleiben; denn von großem Selbstbewußtsein getragen tritt er dem Gegner seiner Anschauung mit dem Tone maßloser Ueberhebung entgegen, übertrifft sie mit geringfügigem Hohn, stellt sie als wissenschaftlich minderwertig und ruckfahrig hin und beschigt sie sogar mehrfach des wissenschaftlichen Betrugs und ästhetisch falscher Darstellung. Wer mit solchen Mitteln kämpft, der darf sich nicht wundern, wenn man darauf zweifelt, ob er in seinem Wissen auf unantastbarer Höhe steht und ob seine Wahrheitsliebe und Ueberzeugung über jeden Zweifel erhaben sind. Doch ich will nicht urteilen, sondern die Tatsachen reden lassen. Da muß ich nun zuerst den Vorwurf erheben, daß Herr Prof. Hoppes gedruckter Vortrag sich nicht mit dem deut-

was er im Vortrage gesagt hat. Ich gestehe ihm ohne weiteres das Recht zu, geringe redaktionelle Aenderungen formeller Art vorzunehmen. In dem gedruckten Vortrage des Herrn Prof. Hoppe aber fehlen Ausführungen, die für den Sinn des Ganzen von wesentlicher Bedeutung sind. So hat er im Vortrage zweimal gesagt: „Nie und nirgends hat es auf der Erde eine Entwicklung gegeben.“ In seiner ersten Entgegnung an mich beschränkt er, dies gesagt zu haben. Da alle meine Berichte aber übereinstimmend, heische ich bei meinem Vortrage. Hat er aber nicht mindestens eine der Ungenauigkeiten im Ausdruck, die ich ihm noch mehrfach vortragen muß. Davon sagt der gedruckte Bericht nichts. Die einzelnen Perioden sind haarscharf von einander getrennt, wie abgegrenzt.“ auch von dieser schönen Behauptung melde ich schriftliche Bericht nichts. Im Druck heißt es in bezug auf die Darwinische Theorie: „Material gibt es noch einige richtungsbewegende Vertreter usw.“; im Vortrage selbst sagte Herr Prof. Hoppe: „Es gibt eigentlich nur noch einen bedeutenden Vertreter usw.“ Der Unterschied ist aber gerade in diesem Zusammenhang von hohem Interesse. Dagegen will ich hier gleichzeitig bemerken, daß sowohl Herr Prof. Hoppe, wie Herr Pastor Hindemann (S. Gen.-Anz.) nicht im Rechte sind, wenn sie beide behaupten, der Darwinismus, die Descendenztheorie lägen zerstückelt am Boden, seien von den meisten Forschern aufgegeben, und zwar besonders durch das Verdienst Prof. Fleischmanns. Dieser selbst spricht offen aus, daß er leider bisher im Kampfe gegen die Descendenztheorie noch ganz allein stehe, und man sollte doch annehmen, daß der es wissen müsse. In seiner ersten Entgegnung an mich behauptet Herr Prof. Hoppe, er habe von dem „alten Darwinismus“ von der „alten Descendenztheorie“ gesprochen. Das ist nicht wahr. In dem gedruckten Text steht: Darum hat man die Darwinische Idee von der Entstehung der Arten usw. In dem Vortrage selbst hat Herr Prof. Hoppe noch mehrfach von „der Descendenztheorie“, dem „Darwinismus“ gesprochen. Daß es aber auch ein Unfug wäre, wenn er wirklich den Ausdruck „alter Darwinismus“ gebraucht hätte, hat Herr Dr. v. D. deutlich genug nachgewiesen. Sehr bedauerlich ist es, daß in dem gedruckten Vortrage die längeren Ausführungen über die Funde aus der Kambrischen, Kohlen- und Kreidezeit fehlen. Die sind nämlich für den Versuch, die Anhänger der Descendenz als absolut urteilsunfähig hinzustellen, ebenso interessant, als in ihrer Ausführung blump und dilettantenhaft. Zur Illustration dienen Herrn Prof. Hoppe die schöne Geschichte von seiner Begegnung mit dem berühmten Manne, der die stiftliche Verantwortung über Verbrechen wohl anerkennt, aber für das, was er für die Menschheit getan hat, das Verdienst für sich voll in Anspruch nimmt. Wie schön beweist Herr Prof. Hoppe damit die stiftliche Minderwertigkeit und die Selbstgefälligkeit seiner Gegner. Warum aber fehlt diese Geschichte, da sie doch so bezeichnend ist für die ganze Art der Beweisführung? Freilich hätte man gar zu leicht den Autor auf dieser seiner Geschichte schmälern können! Wie stark der Vortrag geliebt ist, geht daraus hervor, daß es ca. 1/4 Stunde erforderte, um den gedruckten Vortrag sehr langsam in Nebentempo vorzulesen, während der Vortrag selbst ca. 1 1/2 Stunden gedauert hat. Wenn Herr Prof. Hoppe mich aber auffordert, ich solle mit meinem Urteil warten, bis ich den gedruckten Vortrag vor mir habe, denn muß ich auch vollständigen, unverkürzten Ausdruck verlangen, um so mehr, wenn er mußte, daß seine Ausführungen großen Anstoß erregt hatten.

Ganz eigentümlich berührt es da, daß er einem Gegner nun gar selber in dieser Beziehung in verletzender Weise den schmerzlichen Vorwurf falscher Darstellung macht. Da sagt er von dem Prof. Ledenburg-Breslau, der nach ihm „leichtfertig“ die Berechtigung von Gottesbeweisen anerkennend, daß selbst dieser Materialist nicht umhin kann, wenigstens in dem gedruckten Vortrage anzuerkennen, daß er die Entstehung der Welt nicht erklären kann. Nun, Herr Professor Hoppe, kann ich Ihnen aus eigenem Hören bestätigen, daß Herr Professor Ledenburg das auch gesagt hat. Aber ich nicht ichent, wie Herr Prof. Hoppe, gegen einen Mann wie Ledenburg solche verächtliche Beschuldigung zu erheben, der doch sich nicht wundern, wenn man ihn mit gleichem Maße mißt. Denn man pflegt nicht jemand hinter einem Busche zu suchen, hinter dem man nicht mal selber gefasst hat!

Herr Prof. Hoppe ist überhaupt mit ähnl. und noch schmerzlicher Beschuldigungen leicht bei der Hand. „Selbst der moderne, von Lebensgenuss und ungezügelter Leidenschaft entartete Mensch usw.“ heißt es in seinem Vortrage. Ich weiß nicht, ob Herr Prof. Hoppe sich zu den modernen Menschen zu rechnet. Ich muß es aber annehmen, denn wer über den Standpunkt moderner Naturforschung und ihr Verhältnis zur Religion in einem religiös-wissenschaftlichen

Vortragszyklus sprechen will, der muß gewiß ein moderner Mensch sein. Nun, dann gratuliere ich Herrn Hoppe zu seiner Selbsterkenntnis und Selbstkritik. Ich habe bisher nicht gewußt, daß die modernen Menschen so schlecht sind. Einen weiteren Vorwurf des Betrugs richtet Herr Prof. Hoppe gegen die Anhänger der Descendenztheorie bei der Besprechung der Embryonalentwicklung und behauptet, E. von Baer, der berühmte Begründer der „vergleichenden Zoologie“, sei ein „ausgeprägter Gegner der Descendenztheorie“ gewesen. Nun aber ist E. von Baer gerade durch seine grundlegenden Arbeiten einer der bedeutendsten Vorarbeiter Darwins gewesen und spricht in seinen Lebenserinnerungen seine große Freude darüber aus, daß er den gewaltigen Frühlingssturm, den Darwin in der naturwissenschaftlichen Forschung entfachte, noch erleben durfte. Zweifelnd wendete er sich gegen Einzelheiten der Darwinischen Theorie (Selektion) und gegen Haeckels weitgehenden Schlussfolgerungen. In seinem klassischen Werke: „Entwicklungsgeschichte der Tiere“ sagt er (S. 223.): „Je weiter wir in der Entwicklung zurückgehen, um desto mehr finden wir auch in sehr verschiedenen Tieren eine Ueber einstimmigkeit. Wir werden hierdurch zu der Frage geführt: Ob nicht im Beginne der Entwicklung alle Tiere im wesentlichen sich gleich sind und ob nicht für alle eine gemeinsame Urform besteht? Weiter führt er aus, daß sich aus gemeinsamem Keim nicht nur die Tiere, sondern auch alle Pflanzen entwickeln. In demselben Werke (S. 223.) sagt er: „Die Schamröte ist mir aber im Gesicht geblieben, der Jörn des Unwillens durchgitterte mich, als ich las, wie Herr Prof. Hoppe es wagte, selbst dem Königsberger Philosophen Kant, diesem Weltweisheits, diesem Märtyrer der Wahrheit, der für seine wissenschaftlichen Fälschungen geworden, einer bewußten Fälschung zum Opfer gefallen, indem er behauptete, obwohl Kant von der Rückständigkeit der Kometen wußte, habe er das verschwiegen, um sein System, seine Kosmogonie zu retten. Welchen Haß hegt Herr Prof. Hoppe wohl gegen alle freidenkenden Männer? Es widerstrebt mir, gegen solche vergiftete Waffen zu kämpfen, doch soll es mir Veranlassung sein, dem Herrn Prof. Hoppe den Spiegel seines eigenen Willens und seiner eigenen Logik vorzuhalten. Wie sagt doch Pfeffel: Ein ander Mal von Euren Taten.“

Ausstellung 1905 in Oldenburg?

Schreiber die es erlaubt sich folgende Anfragen an den verehrlichen Vorstand der hiesigen Handelskammer zu richten:

Wird die Ausstellung im Sommer 1905 stattfinden? Ist dieselbe so gedacht, daß zu derselben nur solche Aussteller zugelassen werden, welche ihre eigenen Produkte, welche im Großherzogtum Oldenburg hergestellt werden, ausstellen? Wenn ja, so ist das Prinzip, welches vor zwei Jahren in Düsseldorf, wo nur die Produkte der Rheinprovinz zugelassen wurden, mit größter Strenge, aber auch mit bestem Erfolge gehandhabt wurde, zu empfehlen. Wird man den Ausstellern Gelegenheit geben, ihre Wünsche, betr. Raumverhältnisse und der gesamten Organisation, darzulegen? Ist man geneigt, berechtigten Wünschen der Aussteller entgegenzukommen?

Diese Fragen würden, wenn darauf seitens des führenden Instituts befriedigende Antwort erfolgte, dazu beitragen, den vielen laufenden Gerüchten die Spitze abzubrechen. Schreiber dieses kann nicht glauben, daß die Handelskammer einen Grund anführen kann, warum die Ausstellung erst 1906 stattfinden müßte. Gerade 1906 würde manche Gefahren in sich bergen, die hier zu erörtern nicht der Platz ist. Ferner kann Einander auch nicht begreifen, aus welchen Gründen die Handelskammer sich nicht mit der Handelskammer verständigen kann, die Sache gemeinschaftlich aufzunehmen. Denn diese sind doch die am ersten dazu berufenen Institute. Sollte es sich wirklich für einzelne Mitglieder nur um die Ehre handeln, irgend einen Posten in der Organisation für die Ausstellung zu erhalten, so ließe sich ja helfen, aber nicht nach dem allgemeinen Sprichwort: „Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand“, sondern man sollte vorurteilsfreie Männer mit weitgehendem Blick an solche Posten stellen, die auch wirkliches Interesse für das Allgemeine haben, und genügend unabhängig dastehen. Ich glaube, daß die Handelskammer solche gewählt hat; nun braucht man doch nur einige Herren mit gleichen Eigenschaften aus der Handelskammer dazu zu wählen, so sollte man doch glauben, daß die Sache unter einem Tade vorzüglich funktionieren müßte. Warum leider noch eine größere Anzahl Gewerbetreibender gegen eine Ausstellung überhaupt ist, hat seinen Grund darin, weil diese annehmen, ein jeder Kaufmann könnte seine Ware, die er von außerhalb bezieht, hier ausstellen. Soll das geschehen, so ist die Zurückhaltung wohl berechtigt; denn es ist nicht jeder-manns Sache, Beiträge zu einer Handels- und Indu-

strie-Ausstellung beizusteuern. Soll es aber eine Kunst-, Gewerbe- und Industrie-Ausstellung für das Großherzogtum Oldenburg werden, wo nur die Produkte aus unserem Großherzogtum zugelassen, so wird das Interesse sich mit einem Schlage sehr zu Gunsten des Unternehmers ändern. Keiner wird auch etwas dagegen haben, wenn dann Wilhelmshaven mit zugelassen würde; denn dieser Platz könnte uns, wenn die staatliche Wert die Sache günstig aufstellt, mit einer recht interessanten Abwechslung aufwarten. Unsere so leistungsfähige Landwirtschaft würde doch auch wohl diesem Ausstellungsunternehmen mit Interesse folgen und durch Beteiligungen unterstützen. So mancher hält mit dem Zeichnen der Beiträge für die Ausstellung noch zurück; denn er will wissen, für was er zeichnet. Danach richtet er die Höhe seiner Beiträge resp. die Beteiligungen, und das wird man niemandem verdeden. Aus diesem Grunde ist es notwendig, daß man, je eher, desto besser, die obigen Fragen beantwortet. Nicht Neugierde, sondern eigenes Interesse an der Sache gibt dem Einseher dieses die Anregung zu oben gestellten Anfragen.

Ein Freund der Kunst, Gewerbe und Industrie-Ausstellung 1905 in Oldenburg.

Gedenkt der Veteranen.

Die mutig sich geschlagen drauß mit dem welschen Feind, Vor etlich dreißig Jahren das deutich Reich geeint, Die Loobrützen trugen im Jugendlochenbar, Und ebenen zum Fluge das Feld dem Jollnerar, Die heldenmütig stritten selbst scheuten nicht den Tod — Für die mücht ich jezt bitten; die Weaven leiden Nol!

Standesamtliche Nachrichten

der in der Zeit vom 27. März bis 2. April d. J. auf dem Standesamt der Stadt Oldenburg eingetragenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

- I. Eheschließungen.**
 Birt Hinrich Beckmann und Wilhelmine Dierich; Schneidermeister Friedrich Olmanns und Katharine Olmanns.
II. Geburten.
 Sohn der Dienstmagd N. N.; desgl. des Friizers Zimmermann; desgl. der Dienstmagd N. N.; desgl. des Kovors Witte; desgl. der Hauswarter N. N.; desgl. des Boten Timpe; desgl. des Mangierers Polters; desgl. des Glashüttenarbeiters Crummenauer; desgl. des Schneidemeisters Busch. — Tochter der Dienstmagd N. N.; desgl. des Formers Graef; desgl. des Arbeiters Gattermann; desgl. des Steinmetz Emrich; desgl. des Schornsteinfegermeisters Wellbrod; desgl. des Hilfsarbeiters Schulz.
III. Sterbefälle.
 Marie Margarete Nonewald, 1 J.; Ehefrau Helene Hedea Johanne Stulle geb. Ehlers, 29 J.; August Heinrich Willers, 4 J.; Martha Christine Dierich, 15 J.; Ehefrau Richardine Peters geb. Jeller, 42 J.; Pelga Johanne Antonie Olmanns, 4 J.; Hauswarter Bertha Caroline Hegahl, 20 J.; Ehefrau Katharine Marie Kieselhorst geb. Luten, 70 J.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Osterburg vom 2. März bis 2. April.

- I. Eheschließungen.**
 Glasmacher Wilh. Sippert mit Pauline Banje. Eisensbahnkloster Wilh. Wöhrmann mit Annä Peterjen.
II. Geburten.
 Sohn des Zimmermanns Stubben; desgl. des Arbeiters Celis; desgl. des Schmieds Joh. Gerh. Martens zu Drielermoor; desgl. des Landmanns Joh. Punte zu Tweelbäde; desgl. des Schlachters Meerpohl; desgl. des Referendars von Fridein; desgl. des Landmanns Wilh. Wilten zu Bümmerstedt; desgl. des Schornsteinfegers J. Karnau. — Tochter des Hülfswarters Lamare.
III. Sterbefälle.
 Sohn des Arbeiters Georg Klump zu Drielermoor, 1 Monat; Suckwarte Joh. Gerh. Eöder, das. löst, 79 J.; Sohn des Zimmermanns Karl Dillhoff, 1 J.; Tochter des Arbeiters Josef Steinbauer zu Drielermoor, 1 J.; Fabrikarbeiterin Anchen Meta Wichmann, 17 J.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Eversten vom 27. März bis 2. April.

- I. Eheschließungen.**
 Keine.
II. Geburten.
 Sohn des Arbeiters Heim. Aug. Con. Bergmann-Eversten, des Arbeiters Herm. Jim. Hamers-Petersen, des Arbeiters Gard Giert Kapfen-Ofen. — Tochter des Anbauers Jim. Karl Dier. Kaiser-Friedrichsen.
III. Sterbefälle.
 Maurer Jim. v. Seggern-Boherfeldt, 60 J. Ehefrau Anna Elisabeth Meyer, geb. Brand, Wehen, 75 J. Anbauer Friedr. Wilh. Giltber-Petersen, 74 J. Generalmajor a. D. Hans Oskar v. Lettow-Vorbeck-Oldenburg, 64 J.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Ohmstedt vom 27. März bis 2. April.

- I. Aufgebote.**
 Landwirt Hinrich August Bruns zu Ohmstedt und Hauswarter Johanne Koole Katharine Mohß zu Sandfeld.
II. Eheschließungen.
 Tischlergeselle Georg Johann Friedrich Wigger zu Eversten und Hauswarter Bertha Helene Gerhardine Seydinger zu Donnerstwee.
III. Geburten.
 Sohn des Arbeiters Hermann Dierich Diers zu Ethern, desgl. des Schlingenanarbeiters Hermann Gerh. Wilhelm Dierich bruns zu Donnerstwee, desgl. des Landmanns Dierich Wallies zu Nadorst, desgl. des Arbeiters August Behrens zu Großbornhorst. — Tochter des Zimmergeffellen Gerhard Dierich Willers zu Nadorst, desgl. des Arbeiters Johann Eduard Carlis zu Donnerstwee, desgl. des Arbeiters Johann Friedrich Jachhus zu Ohmstedt, desgl. des Stationsarbeiters Diede Dierich zu Donnerstwee.
IV. Sterbefälle.
 Johanne Dierich zu Donnerstwee, 10 M. alt.

Waffe, die in allen sozialen Schichten zu finden ist: die wissen überhaupt noch nichts davon, daß es „eine Frage“ an die Zukunft der Frauenstellung gibt. Zu der zweiten Art gehören die, die von der „Frage“ gehört haben, aber nicht wissen, um was es sich handelt. Sie haben etwas läuten hören, sind aber über die Daten nicht unterrichtet. Die Geflohenheit der wenigsten ist es, sein still zu schweigen, sich bedienen zu lassen und nachzudenken. Hattig, vorzeitig, ewig unperfekt, gereizt und gefolgt mit Blindheit, überstülten sie sich mit einem Wust abgebrauchter unlogischer Phrasen und verwirren dadurch sich und andere. Die Art ihrer Stellungnahme ist nichts als ein neuer Beitrag zu der Beobachtung, daß der Intellekt der heutigen Menschheit im allgemeinen unzulänglich ist. Die dritte Art von Menschen sind den eigentlichen Inhalt der Kleiderfrage kennen gelernt und begriffen. Sie verjucht nun, diese Erkenntnis in Taten umzusetzen. Wer erst einmal diese Erkenntnis gewonnen hat, für den gibt es kein Zurück. Da aber heute gar viele daran arbeiten, diese Erkenntnis zu verbreiten, so wächst die Zahl, wenn auch langsam. Keine Frau, kein Mädchen, die die neue Tracht einmal getragen, wird freiwillig zu der alten Zwangsjacke zurückkehren. Das ist die Zukunft. Ans den Mädchen werden Frauen und Mütter, und die Töchter dieser Mütter wachsen in der rechten Erkenntnis auf. Die ganze Korsettfrage ist nur möglich, wenn das Individuum von klein an dazu gezwungen wird und so gleichsam unter der Suggestion aufwächst, daß das Korsett eine

Art göttliches Sittengesetz bedeute. Einem in der „Reformtracht“ aufgewachsenen Mädchen muß die Idee einer Korsett- bekleidung als etwas so Abwärtiges erscheinen, als daß Gefahr wäre, daß sie in solchen Kreisen je wieder aufgenommen würde. Auf diese Weise wird die Gemeinde langsam, aber stetig wachsen. Und das ist gut so. Denn die periodischen Ueberläufer, die nur immer „das Neueste“ mitmachen wollen, sind eher schädlich als nützlich. Noch ein Wort über den ästhetischen Teil der Ausgestaltung der neuen Frauen-trachten. Es wird sehr oft gesagt, daß die Reformkleider noch selten geschmackvoll wären, und auch von der Wiener Ausstellung las man es. Das will ich gern glauben, denn es wäre ja höchst verwunderlich, wenn eine Generation, der ein natürlicher Geschmack auf allen Gebieten menschlichen Schaffens abhanden gekommen ist, ihn nun mit einem Schlage auf dem Gebiete der Kleidung wiederzufinden hätte. Etonenierend wird aber irgend ein Enkeltöchter im Korsett den Anbegriff des guten Geschmacks geben. Wenn sich langsam das ästhetische Empfinden des ganzen Volkstums bessert, so wird es sich auch auf dem Gebiete der Kleidung bessern. Und die Grundgedanken der neuen Frauenkleidung neben dem erst die Basis, auf der sich auf diesem Gebiete neue, fruchtbare Zukunftsideen entwickeln können.

Gemeindefachen. Gemeinde Zwischenahn.

Die Beschäftigung der öffentlichen Wasserzüge der Gemeinde, welche im Herbst wegen hohen Wasserstandes unterbleiben ist, findet nunmehr vom 15. April ab an statt.

Es wird auf die früher erlassenen Bekanntmachungen verwiesen. Die Herren Bezirksvorsteher wollen künftigen Lafer Der Gemeindevorsteher, Feldhus.

Die Frühjahrs-Wegeschau findet vom 20. April ab an statt. Die Verantwortlichen haben bei Vermeidung von Geldstrafen und Befristung der Mängelbefehle auf ihre Kosten, bis dahin die Wege Gemeinde- und Genossenschaftswege in schneefreien Stand zu setzen. Ramentisch sind alle Vertiefungen auszufüllen und die Gräben und Durchlässe geblüht nachzuführen.

Die Herren Bezirksvorsteher wollen künftigen Lafer Der Gemeindevorsteher, Feldhus.

Rastke. Witwe Wilsch, Best hier, beschäftigt von ihrer Beschäftigung eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Boden und Stallraum nebst Gartenland, mit beliebigem Antritt zu vermieten.

F. Neumann, Oldenburg, Baumaterialien-Handlung. Zu verheuen mehrere Tsd. Wiesensland, gutes Kluhen.

G. Wilsen, Blocherfelde. Tiedemanns höh. Privatlehranstalt Vorbereitung: a) für alle Stufen bis Sekunda resp. Prima einschließl. b) für das Einj.-Freim.-Examen, auch solche, die bisher keinen fremdsprachl. Unterricht gehabt, in kurzer Zeit. Im Schuljahr 1902/1903 bestanden alle verschiedenen Prüfungen; im März d. J. bestanden 8 Einjährige die Prüfung vor der Kommission, davon 5 aus der Volksschule. Anmeldungen bald erbeten. Alter u. Schule angeben.

Petersohn. Zu verk. 1 schön, zur Sucht geeign. Bullental, S. Wittwollen.

Bereins- u. Vergnügungs Anzeigen.

Radfahr-Berein „Sturm“ Eversten IV. Am Sonntag, den 5. Juni: 2. Stiftungsfest, verbunden mit Bannerweihe und Straßenrennen. Der Vorstand.

Reichtenburg. Pfeifenklub Blane Wolfe. Sonntag, den 11. April: Abschieds-Ball wozu freundlichst einladet G. Wulf.

Gedewecht. Am Sonntag, den 10. April: Große Tanzmusik, wozu freundlichst einladet O. A. Gehrels.

Butteldorf. Sonntag, d. 10. April: Großer Volksball, wozu freundlichst einl. C. Voller.

Zu belegen u. anzuleihen gesucht. Anzuleihen gesucht zum 1. Mai d. J. oder später auf erste Randschulden 16,000, 15,000 und 5,000 Mk., auf Stadthypotheken 20,000, 12,000, 7,000, 5,000, 3,000, 2,500, 1,800, 1,500 und 1,000 Mk. Näheres durch Ant. G. Memmen, Theaterwall 9.

Anzuleihen gesucht. Am 1. Mai d. J. oder später auf erste Randschulden 16,000, 15,000 und 5,000 Mk., auf Stadthypotheken 20,000, 12,000, 7,000, 5,000, 3,000, 2,500, 1,800, 1,500 und 1,000 Mk. Näheres durch Ant. G. Memmen, Theaterwall 9.

Sch habe per Mai u. Juni zu belegen: 8000 Mk., 5000 Mk., 2 x 4000 Mk., 3300 Mk., 2 x 3000 Mk., desgl. Puppillengelder 7000 Mk. u. 4500 Mk.; ferner per August 12000 Mk. Rud. Meyer, Ant.

Verlorene und nachzuweisende Sachen. Entlaufen eine schwarz gefärbte Jagdhündin, darschaarig m. kupiertem Schwanz. Dem Auskunftsgeber eine Belohnung. S. Jaspers, Rifenlosterfeld bei Westerstede.

Verloren meine Invalidenkarte und Krankenbuch. Bitte gegen Belohnung abzug. beim Wirt Niemann, Dener Chaussee 8. Wilsch, Schmieder.

Am Karfreitag verloren in der Lambertistraße ein Pelztragen. Abzugeben äußerer Damm 17.

Verloren am Donnerstag nachmittag ein Paket mit 4 Paar Handschuhen. Abzugeben gegen Belohnung Auguststraße 24.

Entlaufen zwei Hühner, ein schwarzes und ein buntes. Lambertistraße 35.

Wohnungen. Zu vermieten gut möbl. Stube m. Kammer. Siegelhofstr. 84.

Zu verm. zum 1. Mai eine Oberwohnung, enth. 1 Stube, 2 Kammern und Küche. Noll, Gartenstr. 19.

Zu vermieten zum 1. April e. gute möblierte Stube nebst Kammer. Langestr. 75.

Zu vermieten zum 1. Mai eine Oberwohnung. Neuf. Damm 10a. Möbl. Stube zu verm. Bodstraße 8.

Milchbrinkweg 10 (Stadt beim Schützenhof) sind Ober- u. Unterw. m. Abtr. u. Gemüßgart. v. Mai z. v. Zu verm. auf sofort oder was schöne Kräm. abgeh. Oberwohn., Keller, Garten. Adenstr. 41.

Zu v. schöne, sep. Oberw., 2 St., 3K. u. Zub. Chermw. 25, vord. Adenstr. 3. v. r. m. Stube. Haarenstr. 13a.

Z. verm. Unterwohn., 2 St., 2K., Küche u. Zubehör. G. Kolsch, Johannistr. 9.

Zu verm. Stube m. Kochgelegenheit. G. Kolsch, Johannistr. 9.

Zu verm. gr. drq. sep. Unterwohn. Nadorferstr. 61a, oben, Seiteneing. Oberfl. Marfchweg. Zu verm. fr. Arbeiterwohnung für 11 Fam. Miete kann von der Frau aberdient werden. Chr. Sifen.

Zu November d. J. ist 1 Kaden ohne Wohnung zu vermieten, es kann auch noch ein dahinter liegender Raum dazu gegeben werden. W. Lühr, Heiligengeiststr. 7. Stube mit Bett zu vermieten. Sachstr. 8.

Frdl. Logis zu v. Jul. Wolenslag 37. Zu v. id. mbl. Zimmer. Milchstr. 14. Zu verm. z. 1. Mai od. später die abschließbare, schön eingerichtete 2. Etage. Heiligengeiststr. 2. Junge Leute erh. Logis. Nadorferstr. 8, Seiteneingang. Möbl. Stube zu verm. Bodstr. 8. Dternburg. Zu vermieten für Herrn E. Freitag hier, dessen Wiese (1/2 Pfand) im Duschhagen, sowie einige Stüde Ackerland auf dem Moore. A. Bischoff, Ant.

Gesucht zu Juli oder August Kl. Wohnung u. Zubehör f. einz. Person in der äußeren Stadt. Schriftl. Angebote umgehend erb. Nadorferstr. 63, part.

Zu verm. fdl. m. Zimmer m. B., monatl. 9 Mk. Sonnenstr. 26.1. Frdl. m. St. u. R. v. m. Georgstr. 5a, oben

Dafenzen und Stellen gesucht. Ich suche auf baldigen Eintritt einen Lehrling. Jever. Wilsch, Minjen. Getreide und Viehl an gros.

Junger Mann, Mitte der 30er, sucht auf gleich oder später Stellung als Bote, Kassierer, Lagerarbeiter o. dergl. Gute Zeugnisse sind vorhanden. Kautions kann gestellt werden. Verdienst ist auch nicht abgemittelt, ein kleines gut gehendes Geschäft zu pachten bezugs späteren Ankaufs. Offerten unter S. 665 an die Exped. d. Bl.

Gesucht auf sofort oder 1. Mai ein kleiner Knecht von 14 bis 18 Jahren zu leichten Arbeiten bei gutem Lohn. H. Sahn, Donnerstraße 27.

Gesucht auf sofort ein solides, durchnähtes zuverlässiges Arbeiter. G. Meengen, Bahnhofstraße.

Täglich leicht 20 Mk. zu verdienen! Keine Gewerbesteuer. Kein Laden. Kein Betriebskapital. Agenten, Händler etc. für Patent-Maschinen, dessen allgemeine Einführung von den Behörden warm empfohlen wird (weil hierdurch zahllose Unfälle vermieden werden) und uns umgeben Dörse einführen. Für bestimmte Orte und Bezirke wird der Alleinvertrieb vergeben. (Ware frank.) Man schreibe an Metallwerke in Wlissingen. Gesucht z. 1. Mai ein Mädchen. Frau Mittelstraße, Wolkelei Oldenburg.

Gef. f. 1 evangl. Knaben Eigenanname. Offerten S. 664 Exped. Barel. Suche ein jg. Mädchen zur selbst. Führung eines größeren landwirtsch. Haushalts. W. Wuppelmann, Vermitt.-Bureau.

Gut empfohlenes, tüchtiges Mädchen hauptsächlich für die Küche, geg. hohen Lohn sofort gesucht. S. Hirsch, Bremerhaven, Bürgerm. Smidstr. 120.

Ein jung. Mädchen (Konfektion) sucht möbliertes Zimmer. Offerten mit Preisangabe u. S. 29 postl. erb.

Gesucht zum 1. Mai eine Stütze, erfahren in Hausarbeit, Kochen, Schneidern und Putzen. Kleine Familie. Dienstmädchen wird gehalten. Offerten mit Gehalt unt. S. 668 an Exped. d. Bl.

Zubeh. Arbeiter u. 1 Zimmerer erhalten Arbeit. Joh. Wiemken. Gesucht auf sofort ein zuverlässiges Lehrmädchen aus guter Familie. G. Bülting & Co.

Zuverläss. solide Arbeiter. Guntstraße 26. Sofort 2 tüchtige Gartenarbeiter auf längere Zeit. S. West, Donnerschweestr. 47.

Gesucht auf sofort ein junges Mädchen sachlich und schlicht, welches alle vorkommenden Arbeiten verrichten muß, für einen kl. Haushalt. Offerten unter S. 597 an die Expedition d. Bl.

Andeln u. Macaroni. Kristallgl. Fabrik sucht tüchtigen, fleißigen Vertreter. Hohe Provision bei feiner Leistung. Gest. Offerten unter S. 667 an die Expedition d. Bl.

Ein Mann wünscht Unterricht in der Buchführung zu nehmen. Off. u. H. 258 an Büttner's Annonc.-Expedition.

Thüringen. Bestempf. Handhaltungshen. Koburg. Ausführl. Brotpette. Villa Nebel. Nebenverdienst für Herren u. Damen durch häusl. Tätigkeit, Schreibarbeit, Adressen nachm., Vertretung c. Neell. Best. täglich bis 30 Mk. Erwerbszentrale in Würzburg. Auf sofort oder später ein ordentl. Mädchen für Küche und Haus gegen hohen Lohn. Eitanstraße 12. Gesucht auf gleich od. zum 1. Mai

1 Knecht für Gespann und landw. Arbeiten. Borchhoff. G. M. Wöbber. G. c. Stundentru. Haarenstraße 3. Gesucht tüchtige Bauarbeit auf dauernde Arbeit. Zu melden bei der Eisenbahnbrücke in Oldenburg. Für einen landwirtschaftlichen Betrieb auf der Delmenhorster Geest wird auf sofort oder Mai ein junger Mann gesucht, der sich allen Arbeiten unterzucht, geg. Geld u. bei Familienantritt. Off. u. S. 657 an die Exp. d. Bl.

Lehrling gesucht. Sprengers Musikalienhandl. Neuenburg i. O. Für unseren Haushalt ohne Landwirtschaft in Neuenfede b. Glesfeld ein ordentl. Mädchen von 14-18 J. z. 1. Mai. Thielhabe, Lehrer.

Stiller Teilhaber mit 10 bis 15000 Mark Einlage für rentablen Molkerei und Dampf-mühlbetrieb in guter Gegend Oldenburgs gesucht. Kapital wird an erster Stelle sicher gestellt. Gestl. tätige Beteiligung. Offerten unter S. 662 an die Exped. d. Bl.

Zwischenahn. Suche auf dauernde Arbeit sofort 3 tüchtige Maurer. S. Köben. Gebildetes Fräulein zur Beaufsichtigung d. Schularbeiten zweier Kinder (9 u. 7 Jahre) der höheren Schule. Hauptstraße 67. Suche per sofort oder 15. April krankheitshal. einen zweck. Aufseher. Kempe, Johannistr. 9. Gesucht auf sofort ein kleiner Knecht. Mottenstr. 8. J. Kust. Suche auf gleich einen jüngeren Gesellen für meine Bäckerei und Konditorei. Ad. Wolhmann, Barel. Gesucht zum 1. Mai ein ordentl. zuverläss. jüngeres Mädchen. Frau Hans Schulte, Nordstr. 16. Etzhausen. Suche auf sofort

einige tüchtige Erdarbeiter zum Melde- und Transport gegen hohen Aufschlag. S. Köhmann. Neuenbrof. Gesucht auf Mai ein Grobknicht. Fris Wragge.

Pensionen. Bad Pyrmont. Jg. Damen, welche die Kur gebrauchen od. sich erholen sollen, finden jederzeit freundl. Aufnahme in d. Pension eines früh. Rittergutsbesizers. Villa, Garten. Frau D. Orlop. Neuwied a. Rh. Frau Pastor Billau empfiehlt, gestützt auf langjähr. Erfahrung ihr in schönste. Lage der Stadt gelegenes Haushaltungs-Pensionat mit wiss. Fortbildung. Beste Referenzen.

Gannover, Könenstraße. Villa Sophia. Pensionat Landwirtsch. Fortbildung in Sprachen u. Wissenschaften, Musik, Gesang und Malen. Französische Lehrerin im Hause. Prospekt durch die Vorleserin Frau A. Wetmann. Beste Anteil z. Erlern. d. Haushalts.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger, zuverlässiger Arbeiter für meine Landwirtschaft auf dauernde Beschäftigung. C. Stäufig.

Gesucht auf sofort ein Zehnteiler, welcher durchaus firm im Zeichnen und in der Anfertigung von statistischen Berechnungen ist. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbitet. Jever (Oldenburg). Th. Eisler, Architekt.

Schweiburg. Junges Mädchen sucht Stellung zur Stütze der Hausfrau in einem landw. Haushalt bei Familienanschluss möglichst um schlicht. Näheres durch Etchmann, Ant.

Ruhwarden. Gesucht per Mai eine Haushälterin für einen kleinen bürgerlichen Haushalt. Auskunft erteilt. Ernst Wöhen.

Fisum. Suche auf Ostern einen Schmiedegesellen, der Fußschlag kennt. Gerhd. de Wühr. J. Mädch., in Hausarb. u. Wäs. erf. m. Stelle z. Mai. Nachhstr. Langestr. 28. Malergesellen (sof. gef. nach Kall b. Köln. Donnerschwe, Bürgerstr. 255

Gesucht zum 3. Mai ein erfahrenes Mädchen für alle häuslichen Arbeiten gegen guten Lohn. Joh. Stadlender, Bremerhaven, Reich 18. Ein einfaches junges Mädchen zur Stütze. Joh. Stadlender, Bremerhaven, Reich 18.

2. Beilage

in Nr 79 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 5. April 1904

Vermischtes.

Das Halsband der Königin. Das gestohlene Halsband der geliebten Fürstin Alice von Schönburg-Waldenburg, geb. Prinzessin von Bourbon, ist wiedergefunden worden, und mit ihm zugleich der belgische Ingenieur De Spa, der es sich angeeignet hatte, und der natürlich verhaftet worden ist. Ueber die merkwürdige Diebstahls-geschichte werden jetzt authentische Mitteilungen gemacht: Das Halsband gehörte einst der Königin Maria Antoinette, die es von ihrer Mutter, Maria Theresia von Oesterreich, erhalten hatte. Durch Erbchaft ging das kostbare Halsband in den Besitz der spanischen Bourbonen über, deren Ehegatte Don Carlos ist. Es ist jetzt Eigentum des Prinzen Jaime, des ältesten Sohnes des Prätendenten Don Carlos, der es seiner Schwesler Alice „geliehen“ hatte. In Sorbi bei Genoa lernte der Prinz vor einiger Zeit den belgischen Ingenieur de Spa kennen, einen Mann, der von altem Adel sein wollte, und der dem Prinzen so gefiel, daß er ihn zu seinem Sekretär machte. Herr de Spa wußte bald von allen Angelegenheiten des Prinzen, und hatte auch erfahren, daß sein Herr bei dem Goldschmied Froment-Meurice in Paris das Halsband der Maria Antoinette deponiert, im gewöhnlichen Leben würde man sagen: verpfändet, hatte. Vor einigen Wochen sagte der Prinz zu Herrn Froment-Meurice: „Das Halsband wird auf 100 000 Fr. geschätzt; aber es hat außerdem noch einen historischen Wert, weil es von zwei Königinnen getragen worden ist. Wenn Sie einen Käufer finden sollten, benachrichtigen Sie mich, und ich will dann sehen, ob ich mich von dem Familienheim trennen kann. Wis dahin soll es bei Ihnen bleiben. Wenn ich im Kriege fallen sollte, der Prinz wollte im Etage des Generals Europarkin den ostasiatischen Feldzug mitmachen, geben Sie es meiner Schwesler Blanca, der Gattin des Erzherzogs Leopold Salvator von Oesterreich, der ich es schenke. Vielleicht ich aber am Leben, so werde ich mich wahrscheinlich verheiraten und das Halsband als Hochzeitsgeschenk meiner Frau darbringen, vorausgesetzt, daß Sie es bis dahin nicht verkauft haben.“ Das alles wußte auch Herr de Spa, der den Plan faßte, sich das Halsband anzueignen, um es zu verkaufen. Er ging also zu dem Goldschmied, der ihn genau kannte, sprach von verschiedenen Angelegenheiten des Prinzen, die er zu erledigen hätte, und als er dann das Halsband zurückverlangte, trat Herr Froment-Meurice kein Bedenken, es ihm, dem Vertreter des Prinzen Don Jaime, zu geben. Inzwischen war Don Jaime, auf dem Wege nach Wien, in Wien eingetroffen, wo er einen bekannten Advokaten aufsuchte, um für den Fall, daß er im Kriege sein Leben einbüßen sollte, seine Angelegenheiten zu ordnen. Er erzählte seinem Rechtsbeistand auch von dem Halsband und ersuchte ihn, sich mit dem Goldschmied in Verbindung zu setzen, damit er von einem etwaigen Verkauf des Familienkleinods sofort in Kenntnis gesetzt werde. Der Advokat schrieb sofort an Herrn Froment-Meurice und ersuchte, daß das Halsband bereits von dem Sekretär des Prinzen abgeholt werden würde. So wurde die Gaunerei entwirrt. Die Pariser Kriminalpolizei entwickelte bald eine lebhaftige Tätigkeit, um das Halsband und Herrn de Spa wiederzufinden. Herr de Spa hatte das Halsband bei einem Wucherer für 30 000 Francs verpfändet und war dann mit dem Gelde und mit seiner Geliebten nach London entflohen. Dort hielt er es aber nicht lange aus, sondern kehrte vor einigen Tagen nach dem schönen Paris zurück; er hatte einen falschen Namen angenommen, da er aber nicht ebenso leicht ein falsches Gesicht „annehmen“ konnte, wurde er bald entdeckt und verhaftet. Man fand bei ihm noch 15 000 Fr.; er hatte also in wenigen Tagen 15 000 Fr. verpulvert, denn er führte ein ebenso flottes Leben, wie sein Prinz. Das ist die Geschichte des zweiten „Halsbands der Königin“. Sie ist allerdings nicht so interessant, wie die Geschichte des ersten, d. h. des Halsbands, das der Prinz von Neuchâtel durch Frau de Lamotte der Königin Maria Antoinette als Geschenk anbieten lassen wollte, aber sie verdient doch, erzählt zu werden.

Die Vatermörderinnen. Das Schwurgericht in Lucera hat, wie schon gemeldet, die Schwestern Caterina, Ester und Berenice de Francesco, die aus Verzeihung ihren grausamen und niederlichen Vater ermordet haben freigesprochen. Bei Caterina de Francesco wurde die Schuldfrage bejaht; die Geschworenen erklärten aber, daß die Mörderin für ihre Tat nicht verantwortlich zu machen sei, da sie bei Begehung derselben infolge des erlittenen Schimpfes und der Mißhandlungen (sie war vom Vater vergewaltigt worden), nicht Herrin ihrer Sinne gewesen sei. Das Publikum nahm das sprechende Urteil mit ungeheurem Jubel auf; bis auf die Straße hinaus pflanzte sich die Begeisterung fort, und als die Volksrichter erschienen, wurden sie mit dem Ruf: „Es lebe die humane, die christliche Justiz!“ empfangen.

Konful II., ein hochgeborner Schimpanse aus Borneo, der mit den klugen Grinsen des berühmten verstorbenen Konful I. weitreift, wird wahrscheinlich wie der Letztere in naher Zukunft das Publikum entzücken. Zur Zeit befindet er sich in Philadelphia; er kann alles tun, nur nicht sprechen. Er ist zwar erst ein Jahr alt, sitzt aber schon aufrecht auf dem Fuß und benimmt sich überhaupt wie ein wohl-erzogenes Kind. Konful I. hat nur eine schlechte Gemüthsheit, er liebt es, nach Tisch seine Pfote zu rauchen. Wenn er mit Essen fertig ist, wickelt er sich einhakt in der Serviette den Mund ab, leckt von dem hohen Stuhl, auf dem er bei Tisch sitzt, herab, fest sich bequem auf einen niedrigen Stuhl, greift nach der gestopften Pfote, zündet mit einem Streichholz die Pfote an und schmeckt dann heiter sein Pfeifen, bis es aus Mangel an Tabak ausläßt. Ungewöhnlich gerührt ist das Rauchen eine große Freiwildung, denn es gehört zu seinen regelmäßigen Tagesbeschäftigungen, denn es gehört zu ihm, daß er eine Feder nehmen kann und Pfeife in seiner eigenen, geheimnisvollen Schrift schreibt. Man braucht nur Pfeifen und Papier vor den hohen Stuhl zu setzen, in dem Konful zu sitzen pflegt, damit er schon weiß, was von ihm erwartet wird. Konful hat auch eine nützliche Tätigkeit, er kann Schuhe putzen. Wenn sein Herr seinen Fuß auf den kleinen Kasten legt, den Konful als Ruheplatz benutzt, so

nimmt der kleine Kerl seine Bürste, reibt sie in der Wische, macht den Schuh gründlich schwarz und blühtel dann eifrig, bis der Schuh wieder glänzend wird. Erst wenn er beide Schuhe gepußt hat, nimmt er den Penny an, den ihm sein Herr gibt, legt die Bürste weg und zieht mit seinem Reichthümer ab. Die Pfennigstücke sammelt er in einer Büchse, die ihm dazu gegeben ist. Aus der eifertätigen Beobachtung, die er dabei hält, erhebt man, daß er weiß, daß irgend ein ungewöhnlicher Wert dem Inhalt anhaftet. Konful II. wickelt sich mit Seife und Wasser, trocknet sich mit einem Handtuch wie andere wohlgezogene Jungen und zieht sich Stock und Pösel ohne jede Hilfe an. Ein anderer kluger Affe ist der Liebling des englischen Bischofs Taylor Smith. Er heißt Bobbo, frist bei Tisch und betragt sich völlig wie ein Gentleman. Er ist selbständig und gebraucht dabei ebenso gut die linke wie die rechte Hand; mit seinem Herrn zu sprechen ist sein größtes Vergnügen. Wenn die Mahlzeit vorbei ist, erhebt er sich und küßt seinen Herrn.

Das Zeichen der Vier.

Roman von Conan Doyle. (Nachdruck verboten.)

24) (Fortsetzung.)
„Wir befanden uns in einer sonderbaren Lage,“ fuhr Small in seiner Erzählung weiter fort. „Alle vier schleppten wir die Ketten am Bein und hatten blutigen Aus-sicht, niemals wieder loszukommen, und doch waren wir im Besitze eines Geheimnisses, das jedem von uns Woh-nung in einem Palast verschafft hätte, nur konnten wir leider keinen Gebrauch davon machen. Während die herrlichen Glidsgüter für uns bereit lagen und nur darauf warteten, von uns aufgehoben zu werden, mußten wir uns Puff und Tritt von dem jüngsten Laufen gefallen lassen, müßten Reis essen, Wasser trinken und harte Arbeit tun. Es fraß mir das Herz ab und hätte mich toll machen können; aber ich war immer ziemlich standhaft, und so bezwang ich mich und wartete auf eine günstige Gelegenheit.“

„Endlich schien sie mir gekommen. Ich wurde von Agra nach Madras transportiert, und von da nach der Blair-Insel in den Andamanen. Dort waren nur wenige weiße Sträflinge, und da ich mich von Anfang an gut geführt hatte, erhielt ich bald eine bevorzugte Stellung. Mir wurde eine Hütte in Hope-Town angewiesen und ich war so ziemlich mir selbst überlassen. — Es ist ein elender, vom Fieber heimgesuchter Ort am Abhänge des Mount Garriet. Wo das Stille Land anhörte, das wir gelächelt hatten, hausten die wilden, eingeborenen Kan-nibalen, die bei der ersten besten Gelegenheit bereit waren, einen von ihnen vergifteten Pfeilen auf uns abzujucken. Wir waren bei den Erdarbeiten, Grabenstellungen, Pflanzungen und einem Duzend anderer Dinge den Tag über hinreichend beschäftigt, aber am Abend hatten wir etwas Zeit für uns frei. Unter anderem lernte ich auch für den Doktor Arzeneri bereiten und schnappte dies und jenes von seinen Kenntnissen auf. Dabei paßte ich immer auf eine Gelegenheit zur Flucht; allein die Insel ist viele hundert Meilen von jedem anderen Lande ent-fert, und in jenen Meeren wecht so gut wie gar kein Wind; da war's fast ein Ding der Unmöglichkeit, fort-zukommen.“

Der Arzt, Doktor Somerton, war ein flotter, junger Burche, und die anderen Offiziere pflegten abends in seiner Wohnung zusammenzukommen und Karten zu spielen. Die Apotheke, in der ich meine Arzneien be-reitete, stieß an das Wohnzimmer, durch ein kleines Fenster sah man hinein. Oft, wenn mir einjam zumute war, löschte ich die Lampe in der Apotheke aus, und konnte dann das Gespräch hören, und dem Kartenpiel, an dem kleinen Fenster stehend, zusehen. Das machte mir Ver-gnügen, denn ich spielte selbst gern Karten. Die Spieler waren Major Scholto, Hauptmann Morstan und Leutnant Bromby Brown, die das Kommando über die ein-geborenen Truppen hatten; ferner der Doktor selbst und zwei oder drei Gefängnisbeamte — eine sehr gemüthliche, kleine Gesellschaft. Etwas fiel mir aber bald dabei auf: nämlich die Offiziere verloren immer, und die Zivilisten gewannen. Das soll durchaus nicht heißen, daß irgend etwas Ungehöriges geschah; ich erwähne nur die Tat-sache. Die alten Gefängnisinspektoren hatten, seit sie in den Andamanen waren, wenig anderes getan, als Karten gespielt, und „Uebung macht den Meister.“ Die anderen aber spielten nur zum Zeitvertreib und warfen ihre Karten gleichgültig hin, wie es gerade kam. Einen Abend nach dem anderen standen die Offiziere als ärmere Leute vom Spieltische auf, und je ärmer sie wurden, desto begieriger waren sie auf das Spiel. Major Scholto erging es am schlimmsten. Er pflegte zuerst in Banknoten und Gold zu zahlen, aber bald stellte er Wechsel auf, und zwar auf große Summen. Manchmal gewann er eine Weile, wie um ihm Wut zu machen, und dann verlor das Glück sich wieder mehr als je gegen ihn. Den ganzen Tag irrte er umher, finstler wie eine Schweiterwolke, und legte sich weit mehr aufs Trinken, als ihm gut war.

„Eines Abends verlor er noch mehr wie sonst. Ich saß gerade in meiner Hütte, als er mit Hauptmann Morstan auf dem Wege nach ihrem Quartier daherkam. Die beiden waren ruftentwärtig und unzerrenlich. Der Major schien ganz rasend über seine Verluste.“

„Es ist aus mit mir, Morstan!“ sagte er. „Ich muß den Abschied nehmen; ich bin zu Grunde gerichtet.“ „Unfinn, alter Kamerad,“ sagte der andere, ihm auf die Schulter klopfend. „Ich habe auch einen bösen Hieb bekommen, aber —“

„Das war alles, was ich hören konnte; aber es ging mir im Kopfe herum. Ein paar Tage später schenkte Major Scholto an der Küstentlang. Da nahm ich die Gelegenheit wahr, ihn anzureden. „Ich möchte Sie um Ihren Rat ersuchen, Herr Major,“ sagte ich.

„Was gibts, Small?“ fragte er, die Zigarre aus dem Munde nehmend.

„Ich wollte Sie etwas fragen, Herr Major. Wer ist wohl die richtige Person, an die ein verpfändeter Schuh übergeben werden sollte? Ich weiß, wo eine halbe Million verborgen liegt, und da ich selbst keinen Gebrauch davon machen kann, so dachte ich, es wäre eigentlich das Beste, den Schuh der betreffenden Behörde zu übergeben — es wäre doch möglich, daß man mir meine Strafgeld dafür abkürzt.“

„Eine halbe Million, Small?“ rief er mit offenem Munde hervor. Dabei sah er mich scharf an, ob das mein Ernst sein könnte.

„Gewiß, Herr; die Juwelen und Perlen liegen da, bereit für jedermann. Das merkwürdigste dabei ist noch, daß der wirkliche Eigentümer ausgenietet und gedächert ist und kein Bedürfnis mehr beanspruchen kann, so daß der Schuh dem gehört, welcher zuerst kommt.“

„Der Regierung, Small, der Regierung!“ flammelte er. — Aber es wollte ihm schwer über die Lippen, und mir war es so gut wie gewiß, daß ich ihn in Händen hatte.

„Sie meinen also, Herr Major, daß ich dem Ge-neral-Gouverneur Anzeige machen sollte?“ fragte ich ganz ruhig.

„Vor allem müßt Ihr nichts überreist tun, was Euch gereuen könnte, Small. Laßt mich erst das Nähere hören. Zeit mir den Sachverhalt mit.“

„Ich erzählte ihm die ganze Geschichte mit kleinen Ab-änderungen, so daß er den Verstand nicht ausfindig machen konnte. Als ich fertig war, blieb er stockstill und stand in tiefen Gedanken da. Ich konnte am Jucken seiner Lippen sehen, wie es in ihm arbeitete.“

„Das ist eine sehr wichtige Sache, Small,“ sagte er endlich. „Ihr müßt nicht ein Wort davon gegen irgend jemand äußern; wir sprechen bald weiter davon.“

„Zwei Abende nachher kam er und mein Freund Haupt-mann Morstan, in der Stille der Nacht mit einer Laterne in meine Hütte.“

„Ich wußte, Small, daß Hauptmann Morstan hier die Geschichte aus Eurem eigenen Munde hört,“ sagte er.

„Ich wiederholte, was ich ihm berichtet hatte.“

„Wir klingen es nicht ganz unwahrscheinlich,“ bemerkte er. „Was meinst Du, Morstan, soll man der Sache näher treten?“

„Der Hauptmann nickte. „Hört einmal, Small,“ sagte der Major, „mein Freund hier und ich haben es miteinander besprochen und wir sind zu dem Schluß gekommen, daß Euer Geheimnis die Regierung im Grunde gar nichts angeht, sondern Eure Privatangelegenheit ist, bei der Ihr natürlich das Recht habt, nach Eurem Ermessen zu handeln. Die Frage ist nun, welchen Preis Ihr dafür verlangen würdet. Wir würden nicht absegnen, uns mit der Sache zu befassen, wenn wir über die Bedingungen einig werden können.“

Er bemühte sich, in kühlen, gleichgültigem Tone zu sprechen, aber seine Augen glänzten vor Aufregung und Begierde.

„Je nun, was das anbetrifft, meine Herren,“ erwiderte ich, äußerlich ruhig, aber innerlich nicht weniger erregt als sie. „Es gibt nur einen Vertrag, den ein Mann in meiner Lage machen kann. Ich verlange von Ihnen, daß Sie uns zur Freiheit verhehlen, meinen drei Kameraden und mir. Dann werden wir Sie in unseren Wund aufnehmen und Ihnen ein Fünftel zusprechen, das Sie unter sich teilen können.“

„Um?“ sagte er. „Ein Fünftel! Das ist nicht sehr verlockend.“

„Es würden ungefähr fünfzigtausend Pfund auf jeden kommen.“

„Aber wie sollen wir Euch freimachen? Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, was Ihr verlangt.“

„Ganz und gar nicht,“ erwiderte ich. „Ich habe es mir bis an die letzten Einzelheiten ausgedacht. Das ein-zige Hindernis unserer Flucht ist, daß wir kein passendes Boot für die Reise erlangen können, und keiner Muth-vorrat, der lange genug ausreicht. In Kalkutta oder Madras gibt es keine Segelboote und Schaluppen in Menge, die sehr gut für unser Zweck paßten würden. Schaffen Sie uns ein Fahrzeug, wie wir es brauchen, hierher; lassen Sie uns bei Nacht an Bord gehen und setzen Sie uns irgendwo an der indischen Küste ab. Dann ist Ihr Teil des Vertrags erfüllt.“

„Wenn es sich nur um einen handelt —“ sagte er. „Keiner oder alle,“ antwortete ich. „Wir haben's geschworen. Wir vier müssen immer zusammenhandeln.“

„Du siehst, Morstan,“ sagte er, „Small ist ein Mann von Wort. Er läßt nicht von seinen Freunden. Ich denke, wir können ihm trauen.“

„Es ist ein unfauberes Geschäft,“ erwiderte der andere, „aber Du hast ganz recht, das Geld kommt uns sehr ge-legen, um unser Offizierspatent zu retten.“

„Nun gut, Small,“ sagte der Major, „wir wollen Euch soviel wie möglich entgegenkommen. Vor allem müssen wir aber natürlich die Wahrheit Eurer Geschichte prüfen. — Sagt mir, wo der Kasten versteckt ist, ich werde Urlaub nehmen und bei der nächsten monatlichen Un-lösung nach Indien hinüberfahren, um die Sache zu unter-suchen.“

„Nicht so schnell,“ versetzte ich und wurde kälter, je mehr er sich erhitze. „Ich muß erst die Zustimmung meiner drei Kameraden haben. Ich sage Ihnen, daß es bei uns heißt: vier oder keine.“

„Unfinn!“ plakte er heraus. „Was haben die drei schwarzen Kerle mit unserem Leberentkommen zu tun?“

„Schwarz oder weiß,“ sagte ich, „sie gehören zu mir, und wir halten fest zusammen.“

(Fortsetzung folgt.)

Schulacht Jeddelloh I.

Am Donnerstag, 7. April d. J., nachmittags 6 Uhr, soll beim Schulaufe minderbefördernd vorgehen werden:

1. die Lieferung von 4 neuen Schulpulten,
2. die Herstellung einer ca. 60 Mtr. langen Einfriedigung (eichene Pfähle mit Draht),
3. das Weissen der Schule, Streichen der Fenster, Putzen eines Fußbodens usw.

Gleichzeitig gelangen 1 Eiche und 2 Akazien (starke Stämme) meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf.

F. S. Jacobs, Schulverw.

Donnerstags, 7. April d. J., abends 7 Uhr,

in Neumeyers Wohnhaus zu

Donnerstags, 7. April d. J., abends 7 Uhr,

in Neumeyers Wohnhaus zu

Donnerstags, 7. April d. J., abends 7 Uhr,

Die Lose erster Klasse neuer Lotterie

IV. Hessisch-Thüring. Staats-Lotterie

sind erschienen und zu beziehen

1/8 Mk. 3.50, 1/4 Mk. 7.—, 1/2 Mk. 14.—, 1/1 Mk. 28.—

durch die

staatl. konzess. Haupt-Kollektur

D. Lewin, Oldenburg i. Gr., Schüttingstr. 14.

Versand auch unter Nachnahme; Bedienung prompt u. streng verschwiegen.

Öffentl. Verkauf

Östernburger - Neuenwege.

Die Witwe des weil. Feuermanns Heinrich Fehler das. läßt wegen beabsichtigter Auswanderung am

Freitag, den 8. April d. J., nachm. 2 Uhr anfg.

in und bei ihrer Wohnung:

3 junge Milchkuhe, wovon zwei belegt sind und eine nahe am Kalben steht,

30 Säbner, 2 Kleiderchränke, 1 Glaschrant, 1 Milchschrant, 1 alten Schrant, 3 Küchenchränke, 2 eichene Koffer, 1 Wehlkiste, mehrere andere Kisten, 1 Wacktrog, 1 neuen Wacktrog, 3 Balken, 2 Karren, 1 Schneidlade mit Messer, 1 Staubmühle, 2 Reiten, 2 volst. Betten, 6 Stühle, 3 Tische, 2 Uhren, 2 Spiegel, mehrere Bilder, 1 Tragjoch, mehrere Stiegen, vieles Zimmergerät, 2 Kerze, 2 Welle, 2 neue Hammer, 3 neue Losspaten, Kessel und Leyle, 2 neue Milchkannen, 1 Butterkarre, 1 Waage, 1 Kinderwagen, 1 Spinnrad, 1 Gaspel, 1 Lampe, 100 Pfd. Erbsen und Bohnen, 1 Partie Säcke, versch. Tauwerk, eine Partie Eis- und Planzartoffeln, 1 Wurststoppmaschine, 1 Wanne, 1 Schffelmaß, mehrere Eimer, viele Porzellan- und Steingutstücken und was sich sonst vorfindet,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer ladet ein

H. Clausen.

Aufforderung.

Zwischenahn. Diejenigen, welche noch Forderungen an den Nachlass der kürzlich verstorbenen Witwe des Herrn Carl Zimmer zu Elmendorf a. d. Mühe, früher Postsuperfeld, zu haben glauben, werden gebeten, selbige möglichst bei dem Unterzeichneten anzumelden.

F. S. Hinrichs.

Bülig zu verk. hartes Sofa 25 Mk., Dezimalwaage, Holzstoffer, Hängeleuchte in Platinzug. Haarstr. 28. Kaffeetischende. Zu verkaufen eine schwere, nahe am Kalben stehende Kuh. Carl Letmathe.

Die Bremer Nachrichten

Organ für amtliche Anzeigen und erstes Lokalblatt Bremens, erscheinen täglich in einer abonnierten Auflage von mehr als 28000 Exemplaren

und sind das bei Weitem verbreitetste Lokalblatt Bremens und dessen Umgebung. Der grossen Auflage wegen sind die „Bremer Nachrichten“ das geeignetste Insertionsorgan für alle Anzeigen, welche in Bremen und dessen Umgegend einen grossen Leserkreis finden sollen.

Insertionspreis à Zeile 25 P. Abonnementspreis Mk. 2.50 p. Vierteljahr bei allen Postämtern. Exped. der „Bremer Nachrichten“ BREMEN.

Suche 5 Doppelladungen

Ziegelstorf

anzukaufen, welcher sofort geliefert werden kann. Neuenburg. Wittg. Köben.

Stauben

müssen wir über Ihren schon lackiert. Fußboden! Wo kaufen Sie den prachtvollen Lack? Es ist dies der schnell-trocknende Glanzlack aus der Viktoria-Drogerie Konrad Weite. Heiligengeiststr. Nr. 4.

Wiesenheu.

Ein gebrauchtes Wienino billig zu verkaufen. Blumenstr. 64. Zu verk. Wurbaum, sehr schön, lauf. Mtr. 35 Pfg. Lindenstr. 4.

Gummiröcke, 22.50

garantiert wasserdicht, Ulster u. Paletots 20

in nur modernen, haltbaren Stoffen, Pelerinen 15

(imprägniert) mit abnehmbarer Kapuze

Siegfried Insel, Oldenburg, Langestraße 57.

Spezial-Gesäß für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Stiftung von Zimmermannsche Naturheilstalt Chemnitz.

Nenes zweit. Kurhaus m. d. grossart. mod. Einricht. Sanat. I. Rgs. Medicomech. Zander-Institut. Spez.-Behandl. v. Nerven-, Frauen-, Magen-, Darm-, Herzleiden, Gicht etc. Sommer und Winterkur. 4 Aerzte, 1 Aerztin. Chirur. Dr. Disqué. Prospekte frei.

Industrie Westphal & Born, Bremen. Fernnr. 4332. Maschinenfabrik, Kesselschmiede.

— Remanlagen für Dampf- und Motoren. — Rohrleitungen, Krähne für Dampfschäfte, Fleischerei- und Ziegelei-Anlagen, Fahrtrübe.

Ein seit über 50 Jahren bestehendes Spezial-Anstaltsgeschäft, Leinen, Betten, Gardinen, Wäsche

in einer lebhaften Hafenstadt Nordwestdeutschlands soll verkauft werden. Umsatz über 100000 Mtr.

Offerten mit Angabe des verfügbaren Kapitals befordert die Exped. d. Bl. unter S. 661.

Erhöhen. Zu verkaufen einige 1000 Pfund gutes

Zu verk. 1 geb. Sommer-Dunilun, 2 neue Bonicowagen, 2 geb. leichte Hähnen, 1 Ackerfedervogel, 2 neue Ackerwagen zu billigen Preisen. Peter Strahl, Donnerstagswee.

Gabe noch etwa 15000 ehm Erdarbeiten unter günstigen Bedingungen an gute Akford-Arbeiter sofort zu vergeben Karrentransport. Sundebrück. F. Glogstein, Sielmsfr.

Zu verk. e. gut erhalt. Damenrad und ein fast neuer Reifefors. Achtenstraße 12. Briefmarkensammlungen und einzelne Marken kauft A. Königs, Markstr. 63. NB. Komme auf Wunsch z. Verkäufer.

Verkauf

einer Gastwirtschaft

Der Gastwirt Joh. Jacobs hier selbst beabsichtigt sein hierherauf an der

Kurwidstr. Nr. 34

belegenes Grundstück durch den Unterzeichneten zu verkaufen und steht zu dem Zweck zweiter Verkaufstermin an auf

Mittwoch, den 6. April d. J., nachmittags 4 Uhr,

in der Wirtschaft des Herrn Jacobs.

Zu dem Kaufe wird seit langen Jahren eine flutgehende Wirtschaft betrieben; das vorhandene Wirtschaftsinventar soll mit

verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen sind

äußerst günstig, namentlich wird nur eine geringe Anzahlung gefordert.

Nähere Anstunft erteilt unentgeltlich

Rud. Meyer, Autt.

Verkauf

einer Anbauerstelle

in Petersfehn.

Petersfehn. Der Anbauer Herr. Vierhöfer in Petersfehn läßt am

Donnerstag, den 7. April d. J., abends 7 1/2 Uhr,

in Kayers Wohnhaus in Petersfehn seine zu Petersfehn an der Ghauser belegene

Anbauerstelle,

groß 5,6904 ha, mit Antritt zum 1. November 1904 verkaufen.

Die Stelle ist in guter Kultur und sehr zum Anbau zu empfehlen. Das Land ist sehr ertragreich.

Geboten bis bis jetzt nur 6650 Mk. Die Verkaufsbedingungen sind äußerst günstig.

H. Schwarting, Autt.

Goldrad-Fahrräder u. Pneumatik ist das beste. Jeder verlangt Preisliste gratis u. franko. B. Goldberg, Siegburg. Fahrrad- u. Wagenschein-Fabrik. Wiederverkäufer gesucht.



Rudelsburg. Mittwoch, den 6. d. Mts., abends 8 Uhr: Preisverteilung. Der Schiefmeister.

Samen-Handlung
von
Gustav Wiemken
Hoflieferant
Oldenburg
Langestr. Nr. 71
Das Samen-geschäft
steht unter Controlle
d. Versuchsanstalt der
Güldg.-Landw.-Kamm.

Fahrräder! Nähmaschinen!
in nirgends erreichter Auswahl!
Naumann.
Brennabor.
Schlange.
Ideal.
Lager ca. 500 Fahrräder und über 100 Nähmaschinen.
— Sehr mäßige Preise. Kulante Zahlungsbedingungen.
Tüchtige Vertreter gesucht.

M. L. Meyersbach
mittlerer Damm 2.

Trinkt Carl Willes
Getreide-Kümmel,
p. Literflasche 1.20 Mk. inkl. Glas.
Probeflaschen 15 Pfg.
Dieser auf das sorgfältigste destillierte Getreide-Kümmel hat sich als ein wohlriechendes und beliebtes Getränk die Gunst und den ungetheilten Beifall des Publikums in großem Umfange erworben. Derselbe ist als ein in seiner Art vorzüglichster, gesunder und wohl-schmeckender Bitter bestens zu empfehlen.
Carl Wille, Dampf-Destillation,
Oldenburg.

Bahn-Frei-Fahrräder
Motorräder
sind modernster Konstruktion, sehr elegant, äußerst stabil,
billig und gut.
Motorräder mit Progress-Motor und magnet-elektrischer
Zündung. Das Vollkommenste der Gegenwart, versagt nie.
Hugo Kluge, Bahnhofstr. 12.
Kulante Bedingungen. Gebrauchte Räder werden in Zahlung
genommen. Fahrrad-Verleih-Anstalt.

Für Provinz Hannover und
Nordwestdeutschland
ist der
tägliche mit 16-40 Seiten erscheinende
Hannoversche Anzeiger
(Postzeitungsliste 3473)
die reichhaltigste und
beliebteste Tageszeitung
Wöchentliche Gratis-
blätter:
„Hannoversches
Familienblatt“
„Der lustige
Hannoveraner“
„Frauensorgen“
„Jugendzeitung“
das anerkannt wirk-
samste Inseratensorgan
für alle Annahmen.
Anlage **90000**
über
Inserationspreis:
25 Pf. pro Zeile,
75 Pf. pro Reklamezeile.
Der Abonnementpreis beträgt 2.42 Mk.
vierteljährlich frei Haus, 2 Mk. von der Post ab-
geholt, monatlich 81 Pf. resp. 67 Pf.
○○○ Probenummern ○○○
versendet gratis und franko die
Geschäftsstelle des Hannoverschen
Anzeigers, Hannover, Schillerstr. 11

— Mostweine —
pr. Fl. 55, 60, 65, 70 Pfg. x.
Carl Wille, Fernspr. 2.
Zu verkaufen 1 schöne Silber-
büchse und 1 Patronenfäcien.
Alexanderstr. 43 a. I.

Rosen.
Spatzhül, Coersten, Hauptstr. 31.

Radfahrer!
Halten Sie den Mund!
der Fahrradfelgen frei von Moß. Sie ersparen dann jährlich viel Geld,
indem Sie Ihre Pneumatics schonen. Sie erreichen dies sicher
und nur allein durch
Aluminium-Schutzkanten für Fahrradfelgen
(D. R. G. M.)
Muster: 1 Satz für ein Fahrrad № 2.50 gegen Nachnahme franco.
Generalvertrieb für Großherzogtum Oldenburg:

Bechtaer Fahrrad-Fabrik „Heros“
Wilh. Debring.
Vertreter werden an allen Plätzen gesucht.
Vertreter für Oldenburg:
Heinr. Meyer, Schloßermstr., Melkenstr. 27.

Neuheit! Neuheit!
Spiritusgas-Bügeleisen „Vesta“
mit Vergaser im Bügeleisen selbst, also ohne dass
der Vergasungs-Apparat beim Anheizen erst heraus-
genommen werden muss u. regulierb. Heizflamme,
D. R. P. 135325, Musterschutzanspr. und zahlr. Aus-
landspat. Das bisher Vollkommenste in dies. Artikel.
Wird jed. Haushalt, ferner Wäsche-Anstalten, Fabrikereien, Hotels usw. ganz
besonders empfohlen. — Gefahrlos, sparsam und sicher funktionierend.
— Prospekte gratis. — **H. A. Köhler Söhne, Altenburg, S.-A.**

Neu! Für jedes Geschäft passend!
Durch D. R. G. M. patentamtlich geschützt.
Buchhaltungs-Hauptbuch.
Daselbe bietet, unter Kurzechterhaltung der Grundzüge
und Ziele der dopp. ital. Buchführungsmethode, größte Zu-
verlässigkeit, klare Uebersichtlichkeit und vereinigt in sich in
verblüffend einfacher Weise Journal, Hauptbuch, Bilanz
und Jahresabschluss mit Gewinn- und Verlustberechnung.
Die Führung dieses Zukunfts-Hauptbuches nach dopp.
Methode ist in einigen Stunden zu erlernen.
Zu beziehen u. vollständige praktische Anleitung nur durch
P. Radomsky,
Jakobstraße 6.

Hessisch-Thür. Staatslotterie
Zu der demnächst beginnenden 1. Klasse 4. Lotterie empfiehlt
Rose
unter Zusicherung prompter und diskreter Bedienung
1/8 A 3.50, 1/4 A 7, 1/2 A 14, 1 A 28
die amtlich bestellte
Haupt-Kollektur Otto Wulff
Oldenburg, Bahnhofstr. 18.

Rofs.
Bis auf weiteres ermässigte Preise:
50 kg zerfeinerte Rofs 1.30 Mt.
50 kg grobe Rofs . . . 1.10 Mt.
50 kg Gruf-Rofs . . . 0.90 Mt.
Bei Abnahme von 500 kg frei ins Haus.
Städtisches Gaswerk.

Für junge Schweine!
Futtermehl, garantiert rein,
a Str. Mt. 5, empfiehlt
Paul Danckwardt.
Empf. schw. u. bunten Ferkel
in verschied. Sorten, auch für
Bäcker passend.
Bei Jahresabschlüssen von jetzt
an Sommerpreise.
Joh. Wiemken, Huntestr.
Zu vert. c. Quere, d. nächst. Tag.
latb. N. b. Neckemeier, Sommersehwee.

Dünger-Verkäufe
finden statt:
Mittwoch, den 6. April,
Sonabend, den 9. April,
Mittwoch, den 13. April, und
Sonabend, den 16. April.
Matragentren.
Anfang 9 1/2 Uhr vorm.
Odenb. Dragoner-Regiment
Nr. 19.

Tornister!!!!!!
auch als Widertafel zu tragen.
Beschädigung der Kleider voll-
ständig ausgeschlossen.
Muster gefällig geschickt!
Heinr. Hallerstebe, **Mottenstr. 20.**

Gühnerdünger,
bester Dünger für Topfblumen, auch
bei Kleinigkeiten abzugeben.
Haarenschstr. 35a.
**Kleine Prima Voll- und
Ihlen-Heringe,**
1903er Fang, gebe bei ganzen Tonnen
sowie auch im Anbruch billig ab.
Paul Danckwardt.

Knochenbrod,
für Hühner, täglich frisch. Erhöht
die Eierproduktion und stärkt den
Knochenbau. Haarenschstr. 35a.
Saferstroh,
pro Zentner 1.80 Mk., verkauft
Gut Loy.

Sie sind baff
über den Erfolg des Fenchel-
Sonigs bei Husten u. Heiser-
keit aus der
Victoria - Drogerie
Konrad Beike,
Heiligengeiststraße 4.

Zur Nodden & Haedge
Rostock (Meckl.)
Fabrik
für verzinkte
Drahtgeflechte
sowie all. Zubehör.
Drahtzäune
Stacheldraht
Eisenschlössel
Eiserne Thüren
Drahtseile.
Koppeldraht, Wildgatter,
Draht zum Strohpressen,
Production 6000 [m-Gest.p.-Tag.
Preisliste kostenlos.

Camos Superior, 0.90 Mk. inkl. Fl.
Camos Kustese, 1.10 " " "
Camos Ansbuch, 1.30 " " "
Carl Wille, Weingroßhandl.

Spezial-Geschäft
für
Turnkleidung.
Louis Schmiester,
Oldenburg, Lichterstr. 51.

Kinderlos?
Auf mein Verfahren zur Erfüllung
schwierigster Herzenswünsche erhielt
Deutsches Reichs-Patent. Es ist da-
mit die sichere Gewähr gegeben, daß
daselbe von jeglichem Erfolg ist
Ausführliche Broschüre Mk. 1.20
H. Schmann, Roonplatz.

Waschrühr
mit
Ludewig's
Seifenpulver
überall
zu haben.

Portwein, „Regina“ 2.10 Mk. inkl. Fl.
„„Particular“ 2.60 " " "
„„Old Reserve“ 3.00 " " "
billige Marken 1.10, 1.30, 1.60 Mk.
Carl Wille, Weinh., Hoff.
Gej. geb. Chateaufongue u. Leppich, Df.
n. Preis u. E. 656 an d. Expre. d. Bl.

Gemeinde Edewecht.

Die wegen des hohen Wasserstandes im letzten Herbst unterbliebene Schanung der öffentlichen Wasserzüge der Gemeinde findet nunmehr nachträglich vom 12. April d. J. an statt und werden die Anlieger hiermit angewiesen, die von ihnen zu unterhaltenden Strecken bis dahin in einen schaufreien, in der Befanftmachung vom 28. August 1908 näher vorgeschriebenen Stand zu setzen, zur Vermeidung der gefehlichen Nachteile.
Der Gemeindevorstand.
Führer.

Immobilienverkauf.

Osternburg. Die den minderjährigen Kindern des weil. Glas-machers S. F. W. Samner zu Osternburg gehörigen

Immobilien,

als:
1. die an der Sandstr. Nr. 20 daselbst belegene

Befizung,

bestehend aus einem Wohnhause und großem Garten (das Wohnhaus ist in bestem baulichen Zustande und hat einen Miettrag von jährlich 488 Mk.),

2. die daselbst unter Nr. 21 aufgeführte

Befizung,

bestehend aus einem Wohnhause, geräumigem Stall und großem Garten (das Haus ist zu einer Wohnung aufs Beste eingerichtet und bringt 195 Mk. Miete p. a.)

sollen erbeilungshalber mit Antritt zum 1. Nov. d. J. verkauft werden.

3. Verkaufstermin ist angefest auf

Freitag,

den 8. April d. J., nachmittags 5 Uhr

in der Harmonie zu Osternburg. Die Befizungen sollen jede für sich sowohl als auch zusammen durch Herrn Auktionator G. Wemmen zu Osternburg, öffentlich meistbietend zum Verkauf aufgesetzt werden.

Da weitere Aufätze nicht beachtlich sind, wird auf die im obigen Termine erzielten Höchstgebote voranschichtlich der Zuschlag erfolgen.

Zu jeder gewünschten Auskunft sind Herr Auktionator Wemmen, Osternburg, der Vormund, Herr Notarmeister Müller, Bürgerstraße, sowie Unterzeichneter gerne bereit.

Otto Meyer, Rechtsflr.

Edewecht. Das zur Kontumsmafie des weil. Pächters und Händlers Gerhard Kruse zu Jeddeloh II gehörende bewegliche Vermögen,

namentlich:

2 Kühe, 1 Kind,
1 Sau mit 6 Ferkeln,
4 Jungschweine,
7 Hühner,
4 Hörde Standbienen.

1 Kofferte, 1 Butterkame, 1 Wildschafel, 2 Seifen, 1 Viehseffel, 1 Schneidelade mit Messer, Tische, Stühle, Forken, Karren, Breden, Hacken, 1 Kleiderstanz, 1 H. Schrank, 1 Uhr, 1 Kommode,

1 Bett, 1 Fahrrad, 50 Schffel Kartoffeln, Heu und Stro, Drahtgeflecht und mehrere sonstige Sachen,

ferner:

6 Schffel Saat gr. Roggen will ich am

Mittwoch,

den 6. April d. J.,

nachm. 2 Uhr anfang., an Ort und Stelle öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Kaufliebhaber labet ein

Der Konfursverwalter: Weinrenten.

2 Stiel gebrauchte, aber sehr gut erhaltene, garantiert feuer u. diebstahlsichere G e l d s c h r ä n k e habe sehr billig zu verkaufen.

S. G. Steinförth, Bremen, Kettenstr. 28/29.

Frifche Delkuchen und Peimehl

traf wider ein bei Paul Danwardt.

Bruterei, Stubner X Dopington, Stalien X Dopington, Dbd. 120. 46 Frau Helene Gerberla.

Werkzeuge, englische und deutsche, in prima Dual auf Garantie, Messer und Gabeln, Schlachter-, Hack- u. Wiegemeffer, Taschenmesser, Scheren, Splöffel, Kohlen- und Plättchen empfehle billigt.
Stausfr. 7. W. Dannemann



Der alte Praktikus sagt:
Dursthooff's Seifenpulver
ist das Beste!
Chemisch rein!
Rascheste Wäsche!
Grösste Schonung!
Sparsam!
Überall erhältlich!

Häplich
sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen u. Daher gebraucht man nur: **Steckensperd.**
Karboll-Keerjhwefel-Seife von Bergmann & Co., Radebeul, mit echter Schutzmarke: Steckensperd, a St. 50 Pfa. in der Apotheke.

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit ger. Bettzeug, neuen Decken u. Gasta v. Leinwand, Berlin S., Pringelstraße 46. Preisliste sofort frei. — Viele Anerkennungsbescheine.

Pferdegeschirre
in jeder Preislage empfiehlt
Joh. Tjaden,
Staufstraße 8.

Modebraune sehr beliebte
Reisetaschen
in allen Größen empfiehlt
billigt Heim. Hallerstraße,
— Mottenstraße 20. —

Gegen
Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen

ist Weltes „Rheumatol“ das vollkommenste und vorzüglichste Mittel. Damit sich jeder von der außerordentlichen Wirksamkeit des „Rheumatol“ überzeugen kann, senden wir gegen Einsendung von 50 Pfa. in Marken eine Probeflasche ge. u. fr.

Alleinige Fabrikanten S. Welte & Co., Fabrik Chem. u. Hygien. Präparate, Offen (Nhr). — Versandt direkt.

1 Rühlgarnitur (Sofa, 4 Seffel),
1 Kofchenbivan
sehr billig zu verkaufen.
Karl Möller, Achternstr. 7.

Das Haus Wilhelmstraße Nr. 1 steht mit Antritt zum 1. Mai äußerst billig zum Verkauf. Kaufpreis Mk. 11 500.—. Näheres

Hygienische Neuheiten, Gummi-Waren etc.

Preis, gratis, belehr. illust. Katalog i. Couv. franko geg. 40 Pfg. 1. Marken.

Hygienisches Warenhaus. Wiesbaden T 62.

Feinsten reinen Bienenhonig empfiehlt

Joh. Bremer. (neue) sehr billig zu verkaufen. Laborstr. 8.

Hygienische Neuheiten, Gummi-Waren etc.

Preis, gratis, belehr. illust. Katalog i. Couv. franko geg. 40 Pfg. 1. Marken.

Hygienisches Warenhaus. Wiesbaden T 62.

Feinsten reinen Bienenhonig empfiehlt

Joh. Bremer. (neue) sehr billig zu verkaufen. Laborstr. 8.

Hygienische Neuheiten, Gummi-Waren etc.

Preis, gratis, belehr. illust. Katalog i. Couv. franko geg. 40 Pfg. 1. Marken.

Hygienisches Warenhaus. Wiesbaden T 62.

Feinsten reinen Bienenhonig empfiehlt

Joh. Bremer. (neue) sehr billig zu verkaufen. Laborstr. 8.

Eltern und Vormündern

der neu eintretenden Seminaristen zur gest. Nachricht, daß wir

Pianinos

für Kauf und Miete unter besonders günstigen Bedingungen in unserem Magazin, Brüderstraße 20 a, am Lager halten.

Olbenburger Pianofortefabrik

von

Hegeler & Ehlers

Ikehoer Muschelkalkmergel

ohne Stein, Sand oder Ton,
reiner tohlen. Kalk, 95 bis 99% Prozent,
getrocknet, allerfeinste Mahlung.
Lieferung direkt ab Fabrik nach allen Stationen.
Jever i. Oldbg. Habben & Wiggers.

Geschäfts-Verlegung.

Das
Spezial-Haus für Gelegenheitskäufe
befindet sich jetzt
Achternstr. 46
L. Trommer.

Gegen Gicht und Rheumatismus

ist nur die **Hongh-ho-Gichtpflanze** das einzige radikale Mittel, das die Schmerzen über Nacht beseitigt, die größte Geschwulst stillt, indem es das Gichtwasser von innen herauszieht, ohne die Haut zu beschädigen und die Gelenkfreiheit sofort wieder in die richtige Bewegung bringt. Kein Gichtmittel, keine Naturpflanze. Bestellungen beim priv. Inhaber
309. Kohl, Dresden-Blasewitz, Weststr. 10.
Büchischen b. Großenhain i. S., 16/3. 03.
Da sich Ihr Mittel gegen Gicht und Rheumatismus so gut bewährt hat, erlaube ich Sie, mir noch 1000 Gramm zu Mk. 8.50 zu senden.
B. W. Ronbig.

Suche! Suche!
DonGicht befreit,
Wers ich die
Krücken meilen-
weit.
Bitte senden Sie mir noch 2 Büchsen Gichtpflanze a Mk. 8.50. Mit den ersten 2 Büchsen ist mein Leben bedeutend gehoben.
D. Wille, Schmiedemeister.

Flamm-Kohlstein, Salontohlen, englische Salon-Knabbel-Kohlen, Westf. Anthracit II für Dauerbrenner, Anthracit III für Cade-Defen, Hüttenkoks für Zentralheizung und für Haushalt, Rheinische Braunkohlen-Bricketts, Brennholz
empfehle billigt in bester Qualität

Friedrich Focke,
Klosterstraße 2. Fernspr. 543.

Verlobte

kaufen ihre Möbel am besten und billigsten im

Möbel-Magazin

VON

J. Prignitz, Tischlermeister,

Oldenburg i. Gr., Ritterstraße 5.
Bei Lieferungen nach auswärts wird für guten Transport garantiert.
NB. Grosses Lager von Kommoden, Spiegeln, Stühlen, Vertikows, Kleider- und Küchenschränken, Bildern und Sofas usw. zu besonders billigen Preisen. — Kompl. Wohn-, Speise- und Schlafzimmer-Einrichtungen vorrätig.

Bauplatz

Alexander Chauss. Nr. 2 zu verkaufen.
F. Meyer, Zimmermeister.
Prima ff. Essiggurken und Kronsbeeren
empfehle
K. Brokop, Kurwistfr. 26.
Neuenrüge. Zu verkaufen einige tausend Pfund Bierdehen.
F. Giller.

Schütze die Frau

Für jede Familie und Frau hoch wichtiges Buch vom Frauenarzt Dr. Hartmann sendet direkt gegen 50 Pfennig, auch in Briefmarken, Fr. Jda Große, Dresden-10.
Täglich frische Trinkeier mit Datum, Dbd. 80 J.
Häufstäter, Osternburg, Nordstr. 18
Feinstes reines

Schweineschmalz,

per Pfd. 70 J., 10 Pfd. 6.50 Mk., empfielt
Joh. Bremer.
Zurückgezte Strohhüte
Stück 40 bis 70 J.
Anna Spalthoff, Schüttingstr. 11.

Zur Vermeidung von Irrtümern!

Um die Preise meiner Waren nicht erhöhen zu müssen, werden von mir **keine Rabattmarken** ausgegeben.
Ernst Hoyer.

Eine gut erhaltene **Doppelpumpe** zu verkaufen. Langestraße 40.
Görickes Westfalen-Motor- u. Fahrräder
sind von ff. Qualität.
Tempo-Räder
anerkannt hervorragendes Fabrikat. Billigste Preisstellung bei weitestgehender Garantie.
Stets großes Lager beim
Vertreter **J. Vosgerau,**
äußerer Damm 10.



Bringe meine gut eingerichtete **Reparatur-Betrieb** für Motor- und Fahrräder in empfehlende Erinnerung.
J. Vosgerau, äußerer Damm 10.

Ostern 1904.

Tornister
Büchertaschen
Bücherträger
Frühstückstaschen
empfehle in größter Auswahl bei billigster Preisstellung
Heinr. Hallerstedt, Mottenstr. 20.

Tapeten billiger Meist-Verkauf. Umgangshalbe: besser zu verkaufen! 1 fast neuer großer Frühjahrsfranz, 1 Bull, Tisch und Stühle und 1 gewöhnlich. Bettstelle. Scheideweg Nr. 12.

Zu verk. mehrere 4—5jährige hiege Pferde.
Joh. Oetjengerdes, Alexanderstr. 2.
Besten ammerl. Speck, a Pfd. 70 J. 10 Pfd. für 6.50. Wadenstuck a Pfd. 60 J., 10 Pfd. f. 5.50. Schweinestöpfe a Pfd. 40 J., vorhr. Blockwurst a Pfd. 60 J., harte Rottwurst a Pfd. 80 J. empf. A. Hinrichs, Burgstraße 80.